

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Wertages. Abonnementspreis mit Illust. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenpreis für die achtgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 110

Mittwoch, 13. Mai 1925

32. Jahrgang

Feldmarschall — Reichspräsident!

„Der große Umlerner“

S. Lübeck, den 13. Mai 1925.

Es ist wieder einmal „Stimmung“ in Deutschland. Hoch gehen die Wogen „nationaler“ Begeisterung. Die Schulen Lübeds, die für das Gedächtnis des toten Reichspräsidenten Ebert, der Kraft und Leben für die Republik opferte, kaum eine knappe Stunde Zeit hatten, sie feiern für den neuen, dem Mühe und Enttäuschung noch bevorstehen, einen ganzen Tag.

Warum der Unterschied? — Es ist halt Stimmung, es ist der nationale Rausch, den wir kennen von unzähligen Kaiserparaden, den wir kennen von den Augusttagen 1914 und von den Januartagen 1923. Immer noch war dieser Rausch der Beginn eines Unglücksweges für das deutsche Volk; und immer noch mußten Deutschlands ärmste Söhne die bittere Reize bis zum Rest austofsen, wenn die andern den Freudenfelsen geschwungen hatten.

Wird es diesmal anders werden? — Wir wollen es hoffen; aber wir können es nicht glauben. Im Augenblick jedenfalls steht es schlechter um Deutschland als seit langem. Die drohende Wolke, die sich seit Monaten über uns zusammengedallt hatte, steht vor dem Ausbruch. Die unbestrittenen Geschicklichkeiten des deutschen Militärs hatten sie heraufbeschworen; der Militär an der Spitze der Republik macht die Gefahr zur Gewißheit. Grund zum Feiern? — Gewiß nicht.

Mag sein, daß Hindenburg selbst das einfieht. Mag sein, daß der „General-Anzeiger“, der seine Weisheit ja aus Hindenburgs nächster Umgebung bezieht, recht hat, wenn er heute zweimal mit Empörung verfährt: „Hindenburg wollte den lauten Empfang nicht“. Aber wenn er ihn nicht wollte, von wem hat er sich dann dazu bestimmen lassen? — Wer zwang den „Starken“, sich weit vor den Toren Berlins aus dem Zug holen und im Triumphzug durch den ganzen Westen der Reichshauptstadt fahren zu lassen? — Rätselhaft — er wollte es nicht, und tat es doch!

Rätselhafter noch, doch von erheblich größerer Tragweite ist ein anderes, sind seine Worte bei der Eidesleistung im Reichstag. Denn Hindenburg hat nicht nur die pflichtmäßige Eidesformel abgelegt, er hat darüber hinaus ein klares Bekenntnis zur republikanischen Verfassung und zum Prinzip der Volkssouveränität abgelegt. (Wesentlich klarer jedenfalls, als es in den amtlichen Verlautbarungen der „Stadtpublik“ Lübeck zu Tage tritt.)

Wie konnte er das? — Wie konnte das „St. Kaiserlichen und königlichen Majestät alleruntertänigster Generalfeldmarschall“, der noch vor Kurzem seinen „allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Kaiser, König und Herrn“ seiner unwandelbaren und unerschütterlichen Treue versicherte. Denn wenn das Volk wirklich souverän ist, dann hatte es doch das Recht, einen Kaiser davon zu jagen, der es ins Unglück stürzte. War aber Wilhelm II. wirklich von Gottes Gnade Kaiser, König und Herr, dann — ja dann waren wir freilich Verbrecher, dann ist es aber auch jeder, der sich zu dem Werk der „Novemberverbrecher“ bekennet.

Es klafft ein Abgrund zwischen dem Hindenburg von gestern und dem Hindenburg von heute. Hat er's nicht ernst gemeint mit der „unwandelbaren Treue“ zu seinem Herrn, dem Kaiser und König von Gottes Gnade? — Unmöglich! Oder hat er gestern beim feierlichen Schwur im Reichstag, unter freier Anrufung Gottes unehrlich Spiel getrieben? — Auch das vermögen wir nicht zu glauben. Ein Militärist vom Scheitel bis zur Sohle ist Hindenburg, ein enger Geist, der die Eidesleistung des Reichspräsidenten mit einer Reutentbesichtigung verwechselt, aber ganz gewiß kein gerissener Diplomat, kein Mann, der schwört, um bewußt zu lügen.

So bleibt nur eine Lösung. Hindenburg, der 78jährige hat umgelernt. Er stellt sich auf den allmählich schon ziemlich abgetretenen „Boden der Tatsachen“, wie so unzählig viele vor ihm. Er bringt es über sich, sich mit 78 Jahren vor der Volkssouveränität zu neigen, er, der ein Leben lang nur Sport hatte für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Aber wußte er auch, was er damit tat? — War er sich klar über die Tragweite seiner Erklärung? — War ihm gewärtig, daß Gottesgnadentum und Souveränität des Volkes einander gegenüberliegen wie Nacht und Tag, wie schwarz und weiß? Daß er mit seiner ganzen Vergangenheit brechen mußte, um dies Bekenntnis abzulegen?

Das allerdings bezweifeln wir stark. Wie viele Generale mag es überhaupt in Deutschland geben, die eine klare Vorstellung davon haben, was „Souveränität des Volkes“ eigentlich bedeutet? — Hindenburg gehört gewiß nicht zu ihnen.

Auf jeden Fall: Ein Mann, der mit 78 Jahren umlernt, der am Tage, da er das höchste Amt der Republik übernimmt, zum erstenmal in seinem Leben der Souveränität des Volkes seine Achtung bezeugt, den halten wir nach wie vor nicht für den starken Hori, der der Republik nützt. Die Tatsachen können sich ändern; und wer hürgt uns, daß er dann nicht wieder „umlern“, schneller und leichter als das erste Mal?

Nein, verlassen können wir uns nicht auf ihn und sein republikanisches Bekenntnis. Verlassen können wir uns nur auf uns selbst, auf den festen Willen und die starken Arme der deutschen Arbeiterklasse!

*

Die Feier der Eidesleistung.

Deutschland hat wieder einen Präsidenten! Er ist ein Monarchist vom Scheitel bis zur Sohle, ein Freund Wilhelm II., der am Dienstag den Eid auf die republikanische Verfassung und die Farben Schwarz-Rot-Gold leistete

und der damit offiziell das höchste Amt der Republik als Nachfolger unseres unvergesslichen Friedrich Ebert angetreten hat.

Kast zwei Stunden vor der Ankunft Hindenburgs im Reichstag waren die Zugangsstraßen zu dem Hause des deutschen Volkes für den allgemeinen Verkehr gesperrt und für Fußgänger nur durch besondere Ausweiskarten zugänglich. Tausende von Schutzpolizeibeamten waren zur Regelung des Verkehrs aufgeboten. Man hatte zeitweilig den Eindruck, daß es das Gute etwas zu viel war. Vor dem Hauptportal des Reichstags hatten sich inzwischen ungefähr 30 000 Menschen versammelt. Der Plenarsaal selbst war entsprechend der Feierlichkeit vom Reichsstaatswart ausgehüllt. Die Kampe des Präsidentenstuhles war mit grünem Lorbeer umzogen und mit hellblauen Hortensien geschmückt. In der Mitte lag quer über den Tisch die schwarz-rot-goldene Reichsfahne und auf dieser, in schwarzem Leder gebunden, die Mappe, welche ein Pergamentblatt mit der in der Verfassung festgesetzten Eidesformel in großer Frakturschrift enthielt.

Einige Minuten vor 12 Uhr betrat Hindenburg, begleitet vom Reichsstaatswart, das Gebäude. Ein Hausmarschall mit geschmücktem Marschallstab hatte am Portal IV des Reichstags Hofes genommen. Im Hause selbst wurde Reichspräsident von Hindenburg durch den Vizepräsidenten Dr. Bell und dem Direktor beim Reichstag begrüßt. Der Reichspräsident begab sich dann auf einige Minuten in das Zimmer des Reichstagspräsidenten Loebe, der ihn später in den Plenarsaal geleitete.

Es war 12,5 Uhr, als Hindenburg den Saal betrat. Die Abgeordneten, mit Ausnahme der Kommunisten, erhoben sich von den Plätzen. In diesem Augenblick rief der Abg. Hillein: „Nieder mit dem Monarchisten! Es lebe die Räterepublik!“ Die anwesenden Kommunisten stimmen in diesen Ruf ein und verlassen dann den Saal. Sie haben sich gehütet, Hindenburg mit einer Schimpfanrede zu empfangen, da sie sich klar darüber waren, daß sie unter diesen Umständen Gefahr liefen, bei früher Tat verhaftet zu werden. Es handelte sich am Dienstag bekanntlich nicht um eine offizielle Reichstagsfeier, sondern um eine Feierlichkeit der deutschen Volkssouveränität.

Als die Kommunisten verschwunden waren, nahm Reichstagspräsident Loebe das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Feldmarschall!

Das deutsche Volk hat in seiner Abstimmung am 26. April dieses Jahres Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der Deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volkssouveränität den Eid auf die Verfassung leisten. In dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammenberufen; ich überreiche Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.

Reichspräsident von Hindenburg übernimmt die Mappe mit der Eidesformel und leistet den Eid in folgendem Wortlaut:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Geetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe!“

Reichstagspräsident Loebe:

Herr Reichspräsident!

Durch die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volke verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volkssouveränität und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Amtszeit gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger, dem Reichspräsidenten Ebert begangenen wirtschaftlichen Niederrückgang unseres Landes fortzusetzen; die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Beziehung weiterzuführen und so die furchtbaren Nachwirkungen des Krieges und der Kriegsfolgen, unter denen noch heute unzählige unserer Landsleute leiden, allmählich zu beseitigen.

Vielerlei wirtschaftliche Hoffnungen verbinden sich, wie Ihnen, Herr Reichspräsident, bekannt ist, mit jedem Wechsel an den leitenden Stellen des Reiches.

Möge es dem Zusammenwirken der berufenen Personen und Körperschaften gelingen, die erfüllbaren Wünsche ihrer Vermittlung näherzuführen und auch nach außen das Deutsche Reich als friedliches und gleichberechtigtes Mitglied in die europäischen Völker einzureihen. Von diesen unseren Wünschen begleitet, übernehmen Sie, Herr Reichspräsident, Ihr hohes Amt.

Dann nimmt Reichspräsident von Hindenburg das Wort. Er erweckt den Eindruck starker Unsicherheit. In seiner Rede spricht er statt von dem Reichstagspräsidenten von dem Reichspräsidenten und fährt dann fort:

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie zu mir sprechen im Namen der deutschen Volkssouveränität gesprochen haben, nachdem ich gemäß der republikanischen Verfassung vom 11. August 1919 den Eid als Reichspräsident geleistet habe. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide unmittelbar aus dem Willen des deutschen Volkes hervorgegangen. Aus dieser gemeinsamen Grundlage allein leiten wir ihre Machtvollkommenheiten her. Beide zusammen erst bilden die Verkörperung der Volkssouveränität, welche die Grundlage unseres gesamten heutigen Verfassungslebens ist.

des. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich mich jeden durch mein Manneswort feierlich verpflichtet habe.

Während aber der Reichstag die Stätte ist, wo die Gegensätze der Weltanschauungen und der politischen Überzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbauenden Kräfte unseres Volkes dienen. Auch an dieser Stelle spreche ich es daher noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Sammlung und Einigung unseres Volkes mit besonderer Hingabe widmen will. Diese große Aufgabe wird mir dann wesentlich erleichtert werden, wenn auch in diesem hohen Hause der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder einen Personenzweig gehen wird, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserem schwergeprüften Volke dient. Ich hoffe zuversichtlich, daß der edle Weltfriede um treueste Pflichterfüllung die sichere Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streit der Geister und Meinungen zu gemeinsamer, vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden.

Präsident Loebe: Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Das Deutsche Reich, das in der Deutschen Republik geehrte deutsche Volk, es lebe hoch!“ Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein.

Einige Minuten später geht der neue Reichspräsident, flankiert vom Reichsstaatswart und Reichstagspräsidenten, durch die Wandelhalle zur Freitreppe des Reichstags hinaus zum Königsplatz, wo eine Kompanie Reichswehr Aufstellung genommen hat. Die Menge begrüßt Hindenburg mit lauten Rufen und Lächern und Händchenklappen. Reichsstaatswart Dr. Luthar bringt ein Hoch auf den neuen Reichspräsidenten aus. Die Musik spielt „Deutschland, Deutschland über alles“, dann schreitet Hindenburg die Front an und nun flücht er sich, dem Unsicherheit und Besorgtheit vor dem Reichstag deutlich anzumerken war, als Nachmann in seinem Element. Er geht in langsamem Schrittm auf den rechten Flügel zu und prüft beim Flügelmann erst einige Sekunden sorgfältig, ob die Leute gut ausgerüstet sind. Er scheint zufrieden. In dem er jeden Mann scharf ansieht, geht er die Front entlang. Einen Mann im zweiten Glied spricht er an. Es ist aus der Ferne nicht genau zu erkennen, ob der Mann den Beifall über das Missfallen des Reichspräsidenten gefunden hat, weil vielleicht irgendwas an seiner Ausrüstung nicht ganz in Ordnung war. Während Hindenburg die Front abschreitet, jubelt die Menge unausgesetzt. Hindenburg kümmert sich nicht um die Ovationen, er läßt sich noch einmal seinen Hut, geht zu seinem Auto und fährt davon. In 15 Minuten war der ganze Akt der Feierlichkeit erledigt.

Hindenburg begab sich dann in Begleitung des Reichsstaatswarters in das Palais des Reichspräsidenten, wo Dr. Simons die Spitzen der Ministerien zu Ehren Hindenburgs zu einem Frühstück eingeladen hatte. In Erwiderung einer Begrüßungsansprache des kellervertretenden Reichspräsidenten hielt Hindenburg hier folgende Rede:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Es ist mir ein herzlichliches Bedürfnis, in diesem Hause, das nunmehr die Stätte meiner verantwortungsvollen Arbeit werden soll, und in dem ich heute noch Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Gastfreundschaft genieße. Ihnen meinen wärmsten Dank zu sagen für die Annahme, die Sie mir bezeugen, und für die Worte, die Sie heute an mich zu richten die Ehre hatten. Mit mir — in dem ich übernehme — dankt Ihnen das ganze deutsche Volk für die Hingebende Treue, mit der Sie sich dem Rufe der Volkssouveränität zur Verfügung stellen, als der plötzliche Tod des ersten Reichspräsidenten eine vorübergehende Stellvertretung des Staatsoberhauptes notwendig machte. Während dieser Wochen haben Sie dem deutschen Volke mit dem gleichen Eifer und der gleichen Treue gedient, die Sie an vielen hohen und verantwortungsvollen Posten bewiesen haben.

Es ist nicht meines Amtes, das Wirken meines durch einen jünger und unerwarteten Todes aus seiner Arbeit gestillten Herrn Amtsvorgänger zu kennzeichnen und zu werten. Diese Aufgabe hat Herr Reichsstaatswart Dr. Luthar an der Spitze des Heimgangenen erfüllt. Unabgetreten ist sein Verdienst am Wiederkonstruktion von Ruhe und Ordnung in Deutschland nach dem Zusammenbruch unseres Volkes. Das wird jederzeit dankbar im deutschen Volke auch vor seinen politischen Gegnern anerkannt werden. Sein Streben war immer darauf gerichtet, dem deutschen Volke treu zu dienen.

In anderer Stelle habe ich wiederholt zum Ausdruck gebracht, von welchen Überzeugungen und Anschauungen ich mich bei meiner Amtsführung leiten lassen will. Unser heutiges gesellschaftliches Zusammenleben ist am wenigsten der recht Ort, um politische Programme zu entwickeln. Man langes und arbeitsreiches Leben liegt offen vor aller Augen. Ich werde mich auch in meinem neuen verantwortungsvollen Amte nur von dem einen Gedanken leiten lassen, in treuester Pflichterfüllung und unter Einsatz meiner besten Kräfte dem Volke und Vaterland zu dienen. Die Anschauungen, wie ich sie in der großen Schule der Pflichterfüllung, dem deutschen Heere, gewonnen habe, sollen auch für meine Friedensarbeit von Nutzen sein. Sie gipfeln in dem Satz, daß Pflicht vor Recht geht, daß jederzeit, besonders aber in den Tagen der Not, einer für alle und alle für einen streben müssen. Das deutsche Volk hat in Zeiten schwerster Prüfung sein Schicksal in die eigene Hand genommen. Möge es beweisen, daß es dieser Selbstverantwortung gewachsen ist. Wir aber, meine Herren, wollen uns in dem heißen Streben zusammenfinden, treue Diener des Vaterlandes zu sein. In diesem Sinne vorwärts mit Gott!

Am Mittwoch empfängt Hindenburg das diplomatische

Der Widerhall im Ausland.

Sie reden, indem sie schweigen.

Berlin, 13. Mai. (Radio.)

Verärgert über die Rede Hindenburgs laßt sich die Presse an dessen Glückwünsche aus dem Ausland. Es wird kritisiert, daß diese Glückwünsche, oder wenigstens ihre Adressanten, etwas näher anzusehen. Da kommt ein Glückwunsch des ungarischen Reichspräsidenten, einem anderen Glückwunsch erlaubt sich der Präsident von Argentinien. Er folgt in der Aufzählung gleich hinter dem Glückwunsch des Präsidenten von Finnland. Außerdem hat auch der Kaiser von Japan, der König von Schweden und der König von Dänemark gratuliert. Im Wesentlichen alle kleine Länder, oder solche, die auf die Beziehungen zu Deutschland keinen wesentlichen Einfluß haben. Die großen Mächte aber fehlen in der Reihe der Gratulanten ganz. Amerika, England, Frankreich, Italien und Belgien, also gerade die Länder, auf deren Vertrauen Deutschland heute mehr denn je angewiesen ist, heben eine besondere Gratulation sogar ausdrücklich ab. Die Reichsregierung redet natürlich trotzdem von einem Widerhall bei der Amtübernahme Hindenburgs im Ausland. Sie hat sich in ihrem Bedarf nach Vertrauen schon genügt und es wird ihr bald sogar genügen, wenn der Häuptling eines afrikanischen Stammes überhaupt noch etwas auf sie hält.

Hindenburgs Rundgebungen.

Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß seiner Amtübernahme Auftrufe an das deutsche Volk und die Wehrmacht gerichtet.

Au das deutsche Volk!

Am 28. April 1925 hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue, bedeutungsvolle Amt angetreten. Geht dem von mir geleisteten Eide will ich alle meine Kräfte daransetzen, dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

In dieser feierlichen Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamm oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten, durch hartes Schicksal verbundenen deutschen Volke in allen seinen Gliedern.

Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Lage gnädig hindurchführen wird.

Ich vertraue auf die in einer stolzen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation.

Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer wieder geeigneten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, denen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder seinen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.

Mein erster Gratz alle Allen denen, die unter der Last unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihr Leben stehen. Er gilt dem ganzen abwärtsgehenden Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besonders Leiden erfordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Vertrauens und der großen deutschen Kulturgemeinschaft untrennbar verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trübem Lebensabend entgegenblicken. Und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche, friedliche Verhandlungen unseren berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den anderen Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von ungerechtem Mafel zu befreien, der heute noch auf ihm lastet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der anderen.

Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinwohlens jedem einzelnen Stande und Volksgenossen sein rechtmäßiges Recht, seinen Anteil am deutschen Kulturgut und seine würdige Stellung in der Weltgemeinschaft zu sichern.

Das Reichsoberhaupt repräsentiert den Einheitswillen der Nation. Darum rufe ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir um unserer teuren Vaterland um ruhiger Arbeit und friedlicher Willen, ungebeugten Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit führen soll.

Au die Wehrmacht!

Das Vertrauen des deutschen Volkes hat mich an die Spitze des Reiches berufen.

Ich übernehme mit dem heutigen Tage nach der Verfassung den Oberbefehl über die Wehrmacht.

Mit Stolz und Freude begrüße ich Heer und Marine. Ich habe den Wunsch, der Wehrmacht in der Stille von Hannover beizugehen. Gedächtnis und Anbiederung führt sie sie dem deutschen Volke den Weg voranzutreiben, auf dem allein der Widerstand liegt. Durch harte Arbeit und Treue auch im Kleinsten aufrecht zu stehen und zu kämpfen.

Im allen Sinn der Ehre und Ehre liegen ihre Wurzeln. Ihr Handeln aber gilt der Gegenwart und Zukunft, dem Dienst an Volk und Staat, gegen ihren Eid und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt.

Mit festem Glauben vertraue ich auf die deutsche Wehrmacht bei meiner Arbeit für das Vaterland und die Welt.

Berlin, den 12. Mai 1925.
Der Reichspräsident
P. Hindenburg.

Deutsche Journalistik!

Die nationale Presse ist dem Hindenburgs Koll.

Berlin, den 13. Mai. (Radio.)

Die Spitze der Reichsregierung hat sich heute zu lösen und zu flüchten. Der heutigen Tage wurden 2. Die katzenartige Reaktionen der Reichsregierung haben erregt, als sie die Rede des Reichspräsidenten Hindenburgs anlässlich der Amtübernahme des Hindenburgs als Reichspräsidenten an dem 12. Mai veröffentlichten. Am Dienstag letzter hat der Reichspräsident Hindenburg seine Rede, das nach der Verfassung des Reiches, einen neuen Schwindel. Es nennenswert ist, daß die Rede Hindenburgs einfach die Stellen, in denen der Reichspräsident von der Verfassung der Reichsregierung als Reichspräsident an dem 12. Mai veröffentlichten. Es nennenswert ist, daß die Rede Hindenburgs einfach die Stellen, in denen der Reichspräsident von der Verfassung der Reichsregierung als Reichspräsident an dem 12. Mai veröffentlichten.

Wichtige Brüber.

Der Reichspräsident ist in recht erheblichen Umfange die Hilfe davon. Ihre Sozialreform in der SPD, und in den Gewerkschaften sind ohne Erfolg geblieben, wenn man nicht

eine weitere Annahme der kommunistischen Stimmen als „Erfolg“ dieser Zeitungsartikeln buchen will. Jetzt haben sie es auf das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ abgesehen. In der Ausgabe der kommunistischen Blätter wird nach dem Grundgesetz: „Steter Tropfen höhlet den Stein“ behauptet, daß irgendwo Reichsbannerleute mit dem roten Junfermann oder anderen kommunistischen Organisationen gemeinsam demonstriert hätten. Es geht auch nicht an, Verhören, die Mitglieder des Reichsbanners zum roten Frontbund herüberzuführen.

Die Berliner „Rote Fahne“ veröffentlicht nun am Dienstag einen „Brief einer angeblichen Mitgliedergruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold an ihre proletarischen Kameraden im Reichsbanner“. Darin werden Zentrum und Demokraten als „Diener und Gepädträger für die Hohenzollern“ und der Preussische Ministerpräsident Otto Braun als „Preussischer Dames-Minister“ bezeichnet. Anschließend wird an die Sozialdemokraten die Forderung gestellt, zur Politik des Rechts, des Rechts, des Rechts und des Rechts zurückzuführen. Dieser Brief ist mit Namen von hohen Personen unterzeichnet, die angeblich Mitglieder des Reichsbanners der Gruppen Tiergarten und Schönberg sind. Der Gauvorsitzende Berlin-Brandenburg des Reichsbanners hat festgestellt, daß die genannten Personen niemals dem Reichsbanner angehört haben. Das Ganze ist also ein aufgelegter Schwindel!

Kriminalbeamte in der Vorwärts-Redaktion

Berlin, 13. Mai. (Radio.)

Heute vormittag erschienen in der Redaktion des „Vorwärts“ drei Kriminalbeamte mit dem Auftrage der Oberstaatsanwaltschaft, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Bereits vor einigen Tagen war in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs, Genossen Reuter, eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, obwohl niemand in der Wohnung anwesend war. Es handelt sich bei diesem Vorgange um eine Verletzung des deutschen nationalen Vizepräsidenten des Preussischen Landtages, von Aries, die der Vorwärts angeblich nicht wörtlich abgedruckt hatte. Herr von Aries hat sich, um den wörtlichen Ausdruck zu erreichen, an die Staatsanwaltschaft gewendet und diese läßt nun nach dem Original der Verletzung fahren.

Dieses Verfahren scheint jetzt bei der Staatsanwaltschaft zur Regel werden zu wollen, denn auch in anderen Redaktionen ist wegen Nichtannahme von Berichtigungen, zum Teil reiner Privatpersonen, Hausdurchsuchung gehalten worden. Es handelt sich offenbar um eine neue Variante der Staatsanwaltschaft gegen die Presse, da diese Art von Hausdurchsuchungen auch schon rechtsprechende Blätter betroffen hat.

Geheime deutsch-österreichische Konferenz.

Noch keine Aufhebung der Papstia.

München, 11. Mai.

Die Verhandlungen wegen der Aufhebung des Passiviums zwischen Deutschland und Österreich, die während der letzten Tage in München offiziell gepflogen wurden, sind für unbestimmte Zeit unterbrochen worden. Ein Ergebnis konnte deswegen nicht erzielt werden, weil Österreich erklärte, daß es auf die aus diesem Passivium (jährlich rund 6 Millionen Schilling, gleich 60 Milliarden Kronen alter Währung) nicht verzichten könne. Als wesentlich kam auch der Gesichtspunkt in Betracht, daß bei einer Gewährung der Passivität an Deutschland Österreich laut Friedensvertrag von St. Germain die Vergünstigung auch den übrigen Ländern gewähren müßte. Da Italien, England und Frankreich ihrerseits auf die Gebühren aus dem Passivium nicht verzichten, so müßte Österreich diese Vergünstigung ohne jede Gegenleistung einkäumen. Ob und wann die Verhandlungen, die zu einer grundsätzlichen Aufhebung der Papstia zwischen Deutschland und Österreich führen sollen, wieder aufgenommen werden, hängt von der Entwicklung der mitteleuropäischen Gesamtpolitik ab.

Hindenburgs Tischgenosse.

Herr Uhlenshaut der Kontrolleur der Braunschweiger Regierung.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Der Landesverbandsführer des „Stahlhelm“, Kohlenhändler Uhlenshaut aus Braunschweig, ist der unumschränkte Herrscher des braunschweigischen Bürgertums. Er wurde selbst von Hindenburg (nach der Wahl!) eingeladen, an der Tafel seines Landhauses in Gr. Schwülper zu speisen. Er schrieb auch als verantwortlicher Schriftleiter des braunschweigischen Stahlhelmorgans, daß die braunschweigische Regierung „unter seiner Kontrolle stehe“ und daß der Stahlhelm fast genug sei, die braunschweigische Regierung zu führen, wenn sie nicht nach seinem Willen regiere. Dieser Mann, der auch erst im letzten Jahre Bataillonsadjutant im Reichswehrregiment 17 in Braunschweig wurde (während des Krieges war er Offiziersstellvertreter), ist nach einer Feststellung des Landgerichtsrats Schottelius in Braunschweig häufig vorbestraft. Diese Feststellung, die in einem Verleumdungsprozeß, den ein früherer Angestellter Uhlenshauts gegen seinen Chef angestrengt hatte, gemacht wurde, wird von Uhlenshaut immer noch bestritten. Tatsächlich ist Uhlenshaut unter den Geschäftsnummern 11 C 49220 und 11 C 289 wegen Kohlenhändlungen verurteilt worden.

In einem weiteren Verfahren wegen Buchens hatte der Staatsanwalt Bestrafung beantragt, das Gericht erkannte aber auf Freisprechung. Außerdem schwebt gegen ihn zurzeit ein Meineidsverfahren, in dem Vernehmungen vor der Polizeidirektion Braunschweig bereits stattgefunden haben. In einem Unrechtsprozeß, den eine frühere Angestellte des Uhlenshaut gegen einen Richter Karl P. angestrengt hatte, soll er eine falsche Aussage gemacht haben.

Diese oben erwähnten Strafen sind allgemein bekannt und ihm auch mehrfach von unserem braunschweigischen Parteiorgan vorgehalten worden. Trotzdem verzücht er jetzt, andere Parteiführer mit Berichtigungen zu beglücken. Uhlenshaut, der übrigens auch in einem Duell getötet hatte, mußte in diesem Jahre wegen seines feigen Verhaltens aus seiner Offiziersvereinigung ausgeschlossen werden. Er hatte auch im vertrauten Kreise erzählt, daß er, trotzdem er Stahlhelmführer sei, nur als Vester wieder in den Krieg gehe. Alle diese Behauptungen sind vom „Volkstfreund“ Braunschweig unter Beweis gestellt. Trotzdem ist der Mann nach wie vor der Herrscher des Bürgertums in Braunschweig.

Der neue Korruptionsland.

Herr Thyßen und Herr Müller.

Köln, 12. Mai.

Der höhere Generaldirektor der Bonner Landwirtschaftskammer und ehemalige Staatsminister Dr. Müller, der bekanntlich wegen seiner Haltung in der Rheinlandfrage bei der Bildung des Kabinetts Cuno zurückgezogen wieder abgelehnt werden mußte, fand am Montag vor den Schranken des Bonner Gerichts unter der Anklage der passiven Beihilfe. Die Anklage wird durch Thyßen vor, bei einem Holzverkauf zugunsten der Frau Thyßen hohe Provisionen angenommen zu haben. Mitangeklagt war ein Vertreter der Firma Thyßen, dem aktive Beihilfe vorgeworfen wird. Der Angeklagte Dr. Müller bestritt, als Beamter der Landwirtschaftskammer Geschenke angenommen zu haben. Er muß aber auf Betragen zugestehen, daß er von dem Vertreter der Frau Thyßen Geld angenommen hat, daß er allerdings für einen wahlbaren Zweck verwendet haben will. Er gibt zu, mitangeklagt für einen Holzverkauf der im Interesse der Frau Thyßen getätigt wurde, 330 000 Mark er-

halten zu haben. „Später habe er den Rest des Geldes einem Waisenamt in Berlin übergeben.“ Aus der Zeugnisaussage ist besonders die Aussage des Zeugen Pantwera interessant, der die Anzeige gegen Müller vor der Staatsanwaltschaft erstattet hat und aus der hervorgeht, daß Müller, nachdem die Anzeige gegen ihn bereits erstattet war, einen Teil der Provisionen einem anderen Zweck zugewandt habe. Ein weiterer Zeuge bezeugt, daß Dr. Müller nach Abschluß des für die Frau Thyßen getätigten Holzverkaufs erklärt habe: „So, jetzt haben wir die Provision, jetzt können wir uns wieder einige Aktien kaufen.“ Nach weiterer Zeugnisaussage entschloß sich das Gericht die Verhandlung auf Mittwoch zu vertagen.

Betriebsrätewahlen im Bergbau.

Sieg der freien Gewerkschaften.

Der Bergarbeiterverband teilt uns mit: Aus auf einige Betriebe liegen die Ergebnisse der Betriebsrätewahl in Mitteldeutschland vor. Es sind gewählt: Im Braunkohlen-, Kalk- und Erzbergbau von den freien Gewerkschaften 451 Betriebsräte, davon vom alten Bergarbeiterverband 381, von den Christlichen Gewerkschaften 15, den nationalen Arbeitervereinen 15, der R. B. D. 3, den Hirsch-Dandertischen Gewerkschaften 2, der freien Arbeiterunion 2.

Die Betriebsrätewahlen im linksrheinischen Braunkohlenbergbau hatten folgendes Ergebnis: Freie Gewerkschaften 126, davon der alte Bergarbeiterverband 107, die Christlichen Gewerkschaften 14, die Amorganisierten 8; die Union hat kein Mandat erhalten.

Nie wiederum verschobene Räumung.

Das englisch-französische Kompromiß.

SPD. Paris, 12. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die amtlichen Mitteilungen über den am Dienstag stattgefundenen Ministerrat, der in der Hauptfrage der Erörterung der am letzten Sonnabend zurückgestellten Fragen der Sicherheit und der Räumung von Köln gewidmet war, sind in ihren Angaben über die gefassten Beschlüsse außerordentlich knapp. Sie beschränken sich auf die Erwähnung, daß Briand dem Ministerrat Kenntnis von den Entwürfen zweier Noten zum Garantiepakt und zur Abrüstung gegeben habe. Die erste der beiden Noten werde unverzüglich den allierten Regierungen übermittelt werden, die zweite sei an die Vorkonferenz gerichtet, die am Freitag zusammentreten werde. Der Ministerrat habe beide Entwürfe rückhaltlos gebilligt.

Die Angaben der Dienstagabendblätter über den Inhalt dieser beiden Noten deuten sich völlig mit dem, was wir bereits mitgeteilt haben. So berichtet die „Nijormation“, daß England endgültig auf die Festlegung des 15. August als Termin für die Räumung Kölns verzichtet habe. Als Gegenkonzeption habe Frankreich sich bereit erklärt, sich damit zu begnügen, daß Deutschland lediglich die schweren von der Militärkontrollkommission festgestellten Verletzungen wiedergutmache und von Deutschland nur die Durchführung solcher Maßnahmen verlangt werde, die innerhalb drei bis vier Monaten beendet werden können. Frankreich erhalte durch dieses Kompromiß die Genugtuung, daß Köln erst geräumt werde, wenn Deutschland die an die Räumung geknüpften Bedingungen erfüllt habe, während der englische Standpunkt insofern zur Geltung komme, als auf diese Weise Köln, vorausgesetzt, daß Deutschland den Forderungen nachkomme, ungefähr zur gleichen Zeit wie das Ruhrgebiet geräumt werde. Man müsse sich also darauf einstellen, daß in einem naheliegenden Zeitpunkt nicht nur die militärische Kontrolle Deutschlands auf den Vorkonferenz übergehe, der alle Vorbereitungen dafür bereits getroffen habe, sondern daß der französischen Sicherheit auch ein Druckmittel der materiellen Garantie beigegeben werden müßte. Unter diesen Umständen gewinne die Frage des Garantievertrages besondere Bedeutung. Sie stelle für die französische Politik eine der schwersten Entscheidungen seit dem Kriege dar. Wenn Deutschland in seinen Vorschlägen unter Anerkennung des Versailleser Vertrages eine Art Waffenstillstand am Rhein anbiete, so tue es dies zweifellos, um freie Hand im Osten zu haben. Die Aufgabe der französischen Diplomatie werde es sein müssen, England von den Gefahren dieser Berechnung zu überzeugen und aus den deutschen Vorschlägen alles herauszuholen, was der Festigung des Friedens und der moralischen Abrüstung dienlich sein kann.

Schwehische Verrücktheit.

Prag, 13. Mai. (Radio.)

Die Oberpostdirektion in Prag hat alle Telegraphenämter angewiesen, Begrüßungstelegramme an Hindenburg nicht zu befördern, soweit sie eine Kundgebung besonderer Ehrung und Ergebenheit enthalten.

Wir nehmen einstweilen an, daß es sich dabei um die Maßnahme eines wildgewordenen nationalistischen Oberbeamten handelt, von der Sorte, die wir im deutschen Vaterland ja auch hinreichend kennen. Herr Benesch hallen immerfalls für viel zu intelligent, um den deutschen Nationalisten auf diese ibrigste Art Hilfeleistung zu leisten.

Eine russisch-armenische Parteikonferenz.

(I. I.) Wie das Bulletin der russischen Sozialrevolutionäre mitteilt, hat Ende Januar in Paris eine Konferenz der Partei der russischen Sozialrevolutionäre und der armenischen sozialistischen Partei Dschajnatjun stattgefunden. Auf der Tagesordnung der Zusammenkunft standen die Haltung gegenüber dem Bolschewismus, die nationalen Probleme in Osteuropa, die besondere Lage der Agrarstaaten und die Stellung der sozialistischen Parteien der kleinen Nationen innerhalb der Internationale. Wie das genannte Bulletin mitteilt, wurden einvernehmliche Beschlüsse gefasst, die eine strikte Ablehnung jeder Verhandlung mit den Bolschewiki, die beabsichtigte Abhaltung einer Konferenz der osteuropäischen sozialistischen Parteien usw. betreffen.

Es muß festgehalten werden, daß das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der die beiden genannten Parteien angehören, weder von der Einberufung der Konferenz benachrichtigt, noch von ihren Beschlüssen in Kenntnis gesetzt wurde.

Genf, 11. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Internationale Konferenz für den Waffenhandel hat einen englischen Antrag angenommen, der Munitions- und Materiallieferungen für Kriegsschiffe jeder Art, Abgabe von Unterseebooten nicht unter Kontrolle stellen will.



Reichs-Alkoholgegner-Woche

Die Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus ladet ihre Mitglieder ein zu dem morgen, Donnerstag, den 14. Mai 1925, abends 8 Uhr, in der Aula der Ernestinenschule stattfindenden öffentlichen

Vortrag von Frau Minna Bahuson-Bremen

über „Alkoholfrage und Familie“. — Freier Eintritt für jedermann!

Frauen! zeigt, daß Ihr auf dem Posten seid!

Spirituosen-Abtl.
 Tafelkornel 1.75
 Buntkornel 2.10
 Rum 2.30
 Rum-Kornel 2.25 2.40
 Weinbrand 2.45
 Wein 2.95
Süßre
 große Auswahl 1.25
 Rotwein o. St. u. G. 1.40
 Rotwein „ „ „ 1.30
 Tarragona „ „ 1.20
 Apfelwein „ „ 0.50
 Kirchsafft o. Gl. 0.60
Eduard Speck
 Süßstraße 87/84.
 Abten-Str. 5, Hausen 13.
 Reparaturen zur u. billig.
 7676

Fledermaus Heute

Weiterer Familienabend

Marga König 4 **Abotts**
 in ihren Tänzen akrobatische Spiele
Nils Christophersen
 Improvisierender Karikaturist mit dem Zeichenstift
2 Asras
 Unerreichte Kunst auf dem Billard.
Familien-Ball
 Beste Tanzmusik. Luftschlangengelechte. Luftballons. Stimmung.
 Heute auf allen Plätzen
50 Pfg.
 Biere und Getränke aller Art auf jedem Platz.

Probieren Sie

die



van Acken's
Echte Lübecker
 DIE ERLESENE FEINKOSTMARGARINE

Qualitätsmargarine

Urteilen Sie selbst

Lübecker Margarinerwerk **Alons van Acken**

Generalvertreter: **Willy Damm**, Hundestraße 73 * Telephon 2054

(7666)

Bilder-Einrahmungen
 O. Tanchnitz
 Restaurierung
 Fischmarktstraße 35
 Remontr. 2835

Reichs-Alkohol-Gegner-Woche

Wider den Trunk!
 Stimmen der Dichter
 Preis 40 Pf.
Karl Marx und wir
 Arbeiter-Mitglieder
 Preis 10 Pf.
Alkohol und Strafrecht
 Preis 7 Pf.
Jugend und Alkohol
 von Victor Müller
 Preis 5 Pf.
Der Alkoholfrage
 Preis 10 Pf.
Arbeiterberufung u. Alkoholismus
 Preis 10 Pf.
Alkohol, Strafrecht und Strafreform
 von Rechtsanwalt Dr. Siegf. Leimbach
 Preis 10 Pf.
Der Freirechtskampf gegen
das Alkoholgesetz
 von Kurt Saurer
 Preis 20 Pf.

Buchhandlung „Lübecker Volkstrotz“
 Johannstraße 10

KUNSTHONIG
 von **Hawer**
 Mit Zusatz von deutschem Naturhonig

TROCADERO
 Täglich 5 Uhr: 7671
 Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte

Adlershorst
 Morgen Donnerstag: 7625
Tanzkränzchen.

Sonntag, den 17. Mai 1925
Wald- und Maifest in Israelsdorf

Beginn 2 1/2 Uhr nachmittags durch 3 Böllerschüsse angezeigt. Abholung der Maien-Königin. Eingelung des Maienbaumes. Gemeinsamer Zug von der Forsthalle nach der alten Siche. Ansprache daselbst. Einpflanzen des Mai-Baumes und Reigen. Kinderbelustigungen, als Stangen-Klettern, Sachlaufen usw. Abends 9 Uhr: Abbrennen zweier Holzstöbe. Feenhafte Beleuchtung der Waldränder. Italienische Nacht. Schlußansprache bei brennenden Holzstöben. Während des ganzen Festes Konzert und Belustigungen in den Gärten. Unmittelbar vor dem Anzünden der Holzstöbe ertönen 3 Böllerschüsse. **Karnival und Schaubuden auf dem Wiesen.** (7696) Straßenbahnverkehr nach Bedarf. Für Spätwagen ist gesorgt. Ein Festbeitrag wird nicht erhoben. **Der Verein von Israelsdorf u. Umgegend Der Festausschuß.**

Mittwoch nachmittags 3 Uhr: **Platzverteilung.**

Arbeiter-Sport-Verein Lübeck
Mitglieder-Versammlung
 am Freitag, 15. Mai, abends 8 Uhr.
 im Arbeiter-Sportheim
 Hundestraße 41.
 Wichtige Tagesordnung. NB. Nach der Versammlung findet eine Zusammenkunft der Frankfurterfahrer statt. Der Festbeitrag von 4 Mk. ist mitzubringen. (7692) **Der Vorstand.**

Männer- und Zimmerlehrlinge!
Zusammenkunft
 am Donnerstag, 14. Mai, abends 7 Uhr.
 im Gewerlichenshaus
 (7691) **Der Vorstand.**
Stadttheater Lübeck
 Mittwoch, 7.30 Uhr: **Margarethe.** Die Abonnementskarten v. 20. Mai haben an diesem Tage Gültigkeit.
 Donnerstag, 7.30 Uhr: **Heimliche Brautfahrt.**
 Freitag, 7.30 Uhr: **O'hello.** (7690)
 Sonnabend, 7.30 Uhr: **Aida.**

Felle-Haare
 Kauf höchstehend
L. Würzburg
 Schmir. 22a 769
 Maschine von Berlin für Gerben (769)

Radio-Film-Vortrag im unsichtbaren Wellenmeer
 am Sonntag, dem 17. Mai, vorm. 11 Uhr, in den **Stadthallen-Lichtspielen**
 Der neue große deutsche Funk-Film, das Beste, was auf diesem Gebiete existiert. Der Vortrag ist durchaus gemeinverständlich gehalten. Jugendliche haben Zutritt. Näheres durch Plakate. Karten zu Mk. 1.— und 1.50 (Mitglieder des Radio-Klubs und der Lichtspielgemeinde gegen Ausweis Mk. 0.50 bzw. 1.20) Vorverkauf bei **Ernst Robert und Stadthallen-Lichtspiele**, sowie an der Tageskasse. (7678) **Radio-Klub Lübeck e. V.**

Gas cbm 19 Goldpfa., Lichtstrom klw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leistung 28, ohne Leistung 10 Goldpfa.

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 13. Mai

Mailied.

In des Mates schönen Tagen,
Auf, frisch auf! Und laßt uns jagen
Durch den Wald und durchs Gefild.
Unsere Jagd gilt nicht den Fischen,
Nicht den Hasen, Hüh'n und Lämmern,
Frei sei heute jedes Wild.

Auf, frisch auf! Und laßt uns jagen,
Alles Sammern, alles Klagen.
Alle Not und Qual und Last:
Jagen laßt uns, was uns blüdet,
Was uns zwängt und drängt und drüdet
In den tiefsten Waldmorast!

Sagt die reichen Hungerleider
Und die Hasser und die Neider
In den tiefsten Dornenstrauch!
In den Nesseln werft den Hader
An den Baum hängt jeden Rader
Und die Herrn Jenforen auch.

Heute muß die Jagd gelingen:
Hört Ihr nicht das Vöglein fliegen
Auf des Waldes Blütenast?
Wer die Freude will gewinnen,
Muß zuvor den Kampf beginnen,
Mit des Lebens Leid und Last.
Hoffmann von Fallersleben.

Dressend mit viel schönen Reden.

Der Senat, Hindenburg und Ebert.

Die schönen Tage von Anzures sind vorbei, die Reden verflungen, die Flaggen eingezogen. In der bürgerlichen Presse verhalten die letzten Zudungen über das Wunderbare dieser Welt und über den Kriegereinstand am besonderen. Die Lübecker Anzeigen rufen vor Mut, daß wir das Kind in der Wiege geschaukelt haben und schreien nach dem Staatsanwalt. Der General-Anzeiger juckt den Dolch und schreibt im Hitlerjargon, die Sozialdemokratie habe Militarismus und Monarchismus zerstört. Der Lokalzeitler, stets belehrungsparat, sah in überschäumender Wonne alle schwarz-weiß-roten Fahnen doppelt. Er ist sogar zu der Erkenntnis gekommen, daß jeder Fuchs des Nachts beim Schlafen den Schwanz einzieht. Einige Füchse vergaßen dies tatsächlich und wollten flagen, bis Wilhelm zum Burgtor hereinzieht. Daher der „Fremd“, verehrter General-Anzeiger. Doch überlassen wir das Stangenbiegen den hindenburgverschorenen Geistesequilibristen. Reizmen wir Ernteres vor. Z. B. den Senat der freien und Hansestadt Lübeck. Er telegraphierte an den Reichspräsidenten:

Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg
Ezzellenz

Berlin.

Eurer Ezzellenz, dem Ehrenbürger unserer Stadt, bringt der Senat zur Uebernahme Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes als Präsident des Deutschen Reiches herzlichste Glück- und Segenswünsche dar. Möge unter Ihrer Führung dem deutschen Vaterlande ein Aufstieg aus tiefer Not und dem deutschen Volke eine auf gegenseitigem Verständnis aller Volksteile beruhende friedliche innere Entwicklung zu wahrer Volksgemeinschaft beschieden sein.

Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck.

Der Präsident des Senates.

gez. D. Dr. Neumann.

Das ist ja ganz schön und wir haben durchaus nichts dagegen, wenn die Einzelländer den neuen Repräsentanten der Republik zum Amtsantritt beglückwünschen. Nur vermischen wir in dem Telegramm Dr. Neumanns einen Vermerk auf die Republik und auf den Vorgänger des jetzigen Reichspräsidenten, Ebert. Ganz abgesehen davon, daß man es nicht für nötig befunden hatte, den ersten Präsidenten der Deutschen Republik zu beglückwünschen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß dieses Telegramm ureigenstes Produkt des ersten Bürgermeisters ist, da dessen Inhalt ganz den Reden entspricht, die er bei dem Kriegereinstand gehalten hat. Unsere Genossen im Senat hätten sicher darauf gedrungen, daß wenigstens des verstorbenen Reichspräsidenten darin gedacht worden wäre, wie es in dem Glückwunsch des Hamburger Senates geschehen ist. Dort wird dem „Führer und Repräsentanten der Deutschen Republik“ gesagt, er möge „das Werk fortsetzen, das Friedrich Ebert in der dunkelsten Zeit unseres Unglücks begonnen hat“. Aber ein solches Bekenntnis kann man in Lübeck kaum verlangen, wenn man sich die „Umstellung auf die neue Zeit“ anschaut. Der Senat brachte es tatsächlich fertig — und wir nehmen bestimmt an, ohne die Mitwirkung unserer Genossen — den gestrigen Tag schulfrei zu geben, während beim Tode des Reichspräsidenten Ebert das Gegenteil geschah. Wer so mit weierlei Maß mißt und obendrein noch behaglich zuseht, wie die deutschnationalen und völkischen Oberlehrer ihre grünen Jungen zu ausgesprochen monarchistischen und nationalistischen Anzügen dirigieren oder wenigstens nichts dagegen tun, um sie von diesen politischen Demonstrationen fernzuhalten, von dem ist nichts Besseres zu erwarten. Wie da die Schulfeier abgelaufen sein mögen, das kann man sich leicht vorstellen. Selbst den Kindern muß diese unterschiedliche Behandlung der beiden Reichspräsidenten auffallen. Man wollte mit Absicht den Kindern zeigen, daß der neue Mann viel höher bewertet wird als Reichspräsident Ebert. Das sagt für die überparteiliche Einstellung der bürgerlichen Senatsmehrheit genug. Am Freitag wird Bürgermeister Dr. Neumann Hindenburg besuchen. Dann wird wieder geredet werden — überparteilich natürlich, wie es einmal Sitte ist.

Ein Jahr Parteiarbeit

Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

Am Dienstag abend fand im Gewerkschaftshaus die diesjährige Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Der Besuch war durch das schöne Wetter etwas beeinträchtigt. Zu Beginn der Versammlung gedachte der Vorsitzende, Genosse Haut, der seit der letzten Versammlung verstorbenen Genossen, die alle viele Jahre für unsere Sache wirkten. Es sind: Wihl. Rahl, Hübeneder, Behnke, Rich. Bach, Wihl. Grimm, S. Ruppau, Chr. Moll und Johs. Lange.

Hierauf gab der Parteisekretär Genosse Weiß einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Partei im verfloffenen Vereinsjahr, dem wir folgendes entnehmen:

Das verfloffene Geschäftsjahr war besonders reich an politischen und wirtschaftlichen Kämpfen, die die Gewerkschaften zu führen gezwungen waren und an denen die sozialdemokratische Partei lebhaften Anteil nimmt. Denn die Voraussetzung für den Aufstieg der Arbeiterklasse ist neben der politischen Bewegung eine gute gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisation. Die Zusammenarbeit mit diesen Organisationen ging reibungslos vonstatten. Jeder noch so geringfügige Verbesserung der Lebenslage legten die kapitalistischen Kreise ersten Widerstand entgegen. Wohl hat die Zahl der Arbeitslosen abgenommen, doch erhalten alte Arbeiter und Jugendliche nur schwer Beschäftigung. Waren- und Lebensmittelpreise sind bedeutend höher als vor dem Kriege. Die Löhne stehen dazu in keinem Verhältnis. Erfreulicherweise schreitet der Gesundungsprozess innerhalb der Arbeiterschaft in demselben Maße fort, wie sie sich von den Mostwintern abwendet. Das führte zu positiver Gewerkschaftsarbeit; praktische Auswirkungen ergaben sich bei den Ortsverwaltungswahlen, die insbesondere beim Metallarbeiterverband klar den schwindenden kommunistischen Einfluss darlegten. In der Genossenschaftsbewegung bewies die im Gewerkschaftshaus unter Führung des Konsumvereins veranstaltete Ausstellung der hiesigen gemeinnützigen Betriebe den Aufstieg des genossenschaftlichen Gedankens. Als neues Glied schloß sich der Bauverein Selbsthilfe der Bewegung an, von dessen Tätigkeit sicher Erleichterungen auf dem Wohnungsmarkt zu erhoffen sind.

Ueber die politische Tätigkeit des Vereins ist zu erwähnen, daß die Reichstagswahl zu Beginn des Berichtsjahres alle Kräfte beanspruchte. Die Arbeit war nicht vergebens, sie ließ uns seit der Bürgerschaftswahl einen Stimmengewinn von 2500 buchen. Die Sozialdemokratie hatte nicht nur den Stolz der vereinten Reaktion zu parieren, sondern sie mußte sich auch der gefährlichsten Angriffe der Kommunisten erwehren. Wir führten diese Kämpfe mit aller Schärfe und zogen den Trennungsschnitt zwischen Sozialismus und Kommunismus. Dank unserer geradlinigen Politik ist bei uns der Gesundungsprozess viel weiter fortgeschritten als in manch anderen Parteioruten. Die hohe Verantwortung, die die sozialdemokratische Partei für das Wohl und Wehe der arbeitenden Bevölkerung zu tragen hat, darf uns nicht auf gefühlsmäßige Wege führen. Unsere Taktik mußte sich den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen. Die deutschnationalen, Volksparteiler und Kommunisten verbanden sich zumeist im gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie, die sie mit den verlogenen Mitteln bekämpften. Die Verlogenheit und Verantwortungslosigkeit der deutschnationalen zeichnete sich insbesondere in der Stellung zum Damesgutachten aus. Nicht besser handelte die Volkspartei, die fortwährend mit den deutschnationalen sowohl im Reich wie in Preußen um die Regierungssitze tustelmechtelte. Unser Erfolg bei der Reichstagswahl am 7. Dezember ist bekannt. Er bracht uns 30 Proz. Stimmengewinn und 31 Mandate. Da die Kommunisten mit den deutschnationalen und völkischen Zusammengängen und ein Teil des Zentrums rebellierte, kam nicht die Weimarer Koalition, sondern die Lutherregierung ans Ruder. In all den Kämpfen spielte auch die Aufwertungsfrage eine große Rolle, in der die deutschnationalen ein Schwindelmanöver aufführten und die Wähler betrogen.

Der Kampf um die Republik ist nach wie vor hart, die Sozialdemokratie ihre feste Stütze. Wie schätzbare die Reaktion gegen die Republik ankämpft, zeigt das Kesseltreiben gegen den Reichspräsidenten Genossen Ebert. Das Vorgehen der Justiz in dieser Sache wird ein Schandmal der Geschichte bleiben. Die Sozialdemokratie wird ihres Führers allezeit in Ehren gedenken. Die erste Präsidentenwahl, in der Genosse Otto Braun aufgestellt war, brachte uns in Lübeck einen Stimmengewinn von 2700, während die KPD. erneut 1700 Stimmen verlor und die Völkischen zusammengewickelt wurden. Die Lübecker Sozialdemokratie hat in 14 Monaten 5 Wahlkämpfe geführt und ihre Kampfeslust dabei erprobt.

Im weiteren behandelt der Bericht die Reichspräsidentenwahl und die voraussetzlichen Kämpfe im Reichstag um die notwendige Steuerreform, bei der die ungerechte Verteilung der Lohn- und Gehaltsempfänger eine große Rolle spielen wird. Es wird weiter gesagt, daß unser Parteiverlag in allen Wahlkämpfen ein guter Helfer war und sich kräftig entwickelt. Ebenso wird auf die Gründung des Reichsbanners hingewiesen, das sich in Stadt und Land großen Zuspruchs erfreut und eine Schutzwehr der Republik bildet. Der Haß der Gegner ist der beste Beweismittel für die Notwendigkeit dieser republikanischen Organisation.

Die Gefahr des Einschleppens des Kartoffelfäfers in Deutschland. In Frankreich, in der Gegend von Bordeaux hat sich seit einigen Jahren der Kartoffelfäfer (auch Koloradofäfer genannt) eingebürgert und es ist diesen gefährlichen Schädlingen zum ersten Male gelungen, in Europa längere Zeit festen Fuß zu fassen. Trotz der umfassenden Maßnahmen, die die französische Regierung getroffen hat, ist es bisher noch nicht gelungen, der Gefahr Herr zu werden und es ist zu befürchten, daß der Herd in Frankreich auch für Deutschland eine ständige Gefahr bilden wird. In Frankreich würde der Befall kaum so weite Ausdehnung gefunden haben, wenn rechtzeitig der Schaden erkannt und rechtzeitig eingegriffen worden wäre. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß bei uns für weitgehendste Aufklärung gesorgt wird und daß in jedem Falle, in dem der Verdacht vorliegt, daß der Kartoffelfäfer auftritt, sofort alle Schritte getan werden, um den Schädling zu vernichten. Der Kartoffelfäfer ist ein etwa 1 Zentimeter langer Käfer von gewöhnlicher Form. Seine Flügeldecken sind hellgelb und mit zehn schwarzen Längsstreifen gezeichnet. Die Larven haben etwa die Farbe von Hagebutten, haben sechs Beine und an den Seiten zwei Reihen warzenähnlicher schwarzer Tüpfel. Die dattergelben walzenförmigen Eier werden in kleinen Häufchen auf der Unterseite der Blätter abgelegt. Die Verpuppung erfolgt im Erdboden. Die Puppe ist ebenfalls rot. Wenn irgendwo Tiere gefunden werden, die dieser Beschreibung entsprechen, so muß das sofort den örtlichen Polizeibehörden gemeldet werden, die die Meldung der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz weitergeben müssen. Die Meldung

Die Eingliederung des Rageburger Landgebietes mit der Stadt Schönberg in unseren Agitationsbezirk machte sich in einer Verdreifachung unserer Wählerstimmen erfolgreich bemerkbar.

Die Frauenbewegung wirkte sich in einer vermehrten Mitgliederzahl aus. Die Bezirksfrauengruppe Marli arbeitet gut. Der Vorstand ist stets bemüht, den Wünschen des Vorstandes der Frauengruppe zu entsprechen. — Die Arbeitsgemeinschaft der sog. Beamten und Angestellten (Vösa) arbeitet wie bisher im Interesse unserer Sache. — Auch die sog. Lehrergruppe kommt langsam vorwärts. — Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt entfaltet eine rege Tätigkeit. Er machte nicht nur den Behörden geeignete Vorschläge von Frauen und Männern, sondern griff selbst lebhaft zur Unterstützung der Not ein. In Weihnachten wurden 662 Kinder beschenkt. Die Errichtung der Nähstube war ein voller Erfolg. Zur Schulentlassung wurden 72 Kindern eine Beihilfe gewährt. — Die Arbeiter-Jugend stellte sich erfreulicherweise in den Dienst der Partei, insbesondere an den Wahltagen und bei der Flugblattverbreitung auf dem Lande. — Die jungsozialistische Bewegung der Genossen von 18 bis 24 Jahren angehören, arbeitet daran, sich das geistige Rüstzeug zum höheren politischen und wirtschaftlichen Kampfe anzueignen. Es steht zu erwarten, daß aus diesem Kreise mit der Zeit Kräfte erwachsen, die die Verantwortung für die Weiterentwicklung unserer Sache übernehmen können. — Die Ortsgruppe hielt im allgemeinen ihren Mitgliederbestand und arbeitete auf in der Wahlbewegung. Tapfer hielten sich auch die Genossen auf dem Landgebiet.

Die Versammlungstätigkeit war lebhaft. Abgehalten wurden 10 Mitglieder-, 45 Distrikts-, 88 Ortsgruppen- und 55 öffentliche Versammlungen einschließlich des Landabteils. Im Rageburger Land wurden 24, im Obdenburger Gebiet 18 Versammlungen abgehalten. Außerdem wurden viele gegendliche Versammlungen von unseren Rednern besucht. Vorstand und Ausschuß traten 6mal, Vorstand und Distriktsführer 3mal zusammen. Frauerversammlungen in der Stadt und Marli wurden 19 abgehalten. Tägliche Genossenerammlungen fanden 2 mal, Konferenzen bestanden die Sekretäre 7. Auf dem deutschen Parteitag war Lübeck durch 3 Delegierte vertreten, ebenso war eine Delegation bei der Totenfeier des Genossen Ebert anwesend. Zum Bezirksnarteil in Schwerin waren 6 Delegierte entsandt. Mai- und Verfassungsfeier nahmen einen würdigen Verlauf. 6 auswärtige Redner sprachen in hiesigen Versammlungen.

Im nächsten Jahre sind 25 Jahre verfloßen, daß der deutsche Parteitag in Lübeck abgehalten wurde. Einem Wunsch älterer Parteigenossen entsprechend soll die Frage erwogen werden, ihn wieder hierher einzuladen.

Der Bericht gedenkt weiter der vielen verstorbenen Genossen, unter denen sich auch der vieljährige Vorsitzende der Preßkommission, Genosseasmus Beck, befindet.

Ueber die Tätigkeit der Bürgerschaftsfraktion wird ein besonderer Bericht erstattet werden. Die Krokette hat ohne größere Reibungen gearbeitet, das gegenseitige Verhältnis war gut.

Die Einnahmen betragen 50 882,04 Mk., die Ausgaben 48 681,74 Mk., Kassenbestand 2180,30 Mk. Der Mitgliederbestand betrug auf 8187 männliche und 1193 weibliche, zusammen 9380. Während die Beitragsleistung bei den Frauen gut war, wurde sie bei den Männern durch die Erwerbslosigkeit beeinträchtigt.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß am heutigen Tage ein treuer Diener Wilhelm II. als Reichspräsident auf die republikanische Verfassung vereidigt worden sei. Die fernere politische Entwicklung Deutschlands sei nicht vorauszusehen, aber wir hätten alle Ursache, die Augen offen zu halten und unsere Reihen zu stärken. Jetzt erst beginne der Kampf um den Staat und die Aufrechterhaltung der Republik. Die demokratische Republik nur sei der Boden, auf dem der Sozialismus erstehen könne. Aufwärts und vorwärts zu neuer Arbeit. (Beifall.)

Genosse Wolfradt gab dann noch den Kassenbericht vom 1. Quartal. Einwendungen gegen die Berichterstattung wurden nicht erhoben.

Die Versammlung stimmte dann auch dem Vorschlage des Vorstandes und Ausschusses zu, den Parteivorstand in der bisherigen Weise mit einer Änderung auch für das neue Jahr zu beauftragen.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Haut, 1. Vorsitzender; Groß, Schriftführer; Dr. Pieth, Dreger, Rasch, Brand, Dr. Leber, Frau Mengel und Anni Köpke als Beisitzer. Die Genossin Wetterling, die bisher dem Vorstand angehörte, wurde in den Vorstand und Ausschuß delegiert. Als Revisoren wurden die Genossen Olsch, Rich. Zimmermann und Lorenz neu bestätigt.

Genosse Haut dankte im Namen des Vorstandes für das Vertrauen. Der Vorstand werde nach besten Kräften auch im neuen Vereinsjahr für die Sozialdemokratie kämpfen.

erfolgt durch Bienen oder telephonisch oder telegraphisch. Die gefundenen Tiere sind abzutöten (in kochendes Wasser oder Alkohol) und zur Unterzucht einzuschicken. Eine Einschleppung und Ausbreitung des Kartoffelfäfers würde unserer Landwirtschaft und damit unserer Volkswirtschaft schweren Schaden bringen. Es ist Pflicht jedes einzelnen, mitzuhelfen, daß dieser Schaden vermieden wird. Für das Lübecker Staatsgebiet ist die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Lübeck (Museum am Dom) zuständig.

Unsaubere Kampfmittel. Der Verein Lübecker Kraftdrohnenbesitzer versucht in der bürgerlichen Presse durch freirechtliche Inserate eine unliebsame Konkurrenz zu verdrängen. Zuerst schimpft er auf den Volksboten, dessen Reichstagsbericht vom 17. Februar kritisiert wird, weil darin angeblich unrichtige Behauptungen über die Arbeitszeit der Berliner Kraftdrohnenführer enthalten seien. Wir können dem Verein verraten, daß jener Bericht soviel den Tatsachen entspricht und bewundern nur die „fachmännische“ Beurteilung des Vereins, der so wenig über das in seinem Beruf Vorkommende orientiert ist. Und zum andern ist zu bemerken, daß die ganze Geistesankündigung eine Verzerrung des Tatsächlichen und eine Herabsetzung in bedenklichem Maße darstellt. Das ist aber nicht zu verwundern, wenn man die treibende und hagerfüllte Kraft kennt, die in diesem Verein wütet. Es ist nämlich ein Herr, der sich in politischen Verwandtschaften mehrfach bewährt hat und nun glaubt, diese in wirtschaftlicher Beziehung anzuwenden zu können. Vom rabiaten Kommunismus zum wilden Vortreiben

des Privatkapitals ist ja nur ein Schritt, den der Mann Kopf über gepuzt ist. Das im Besonderen versucht wird, dem Gen. Dreger eins auszuwicheln, ist aus dem Grunde erklärlich, weil Gen. Dreger diesem Wandlungskünstler wiederholt, auf die Finger klopfte. Wir können es daher auch mit diesen wenigen Zeilen bewenden lassen, da uns der Verfasser des verlockenden Inzerats zur Genüge bekannt ist und er nicht mehr Druckerwärde wert ist. Die übrigen Mitglieder des Vereins Lübecker Kraftstoffbesitzer e. V. tun uns leid, daß sie sich von solch einer Größe leithammeln lassen. Wir haben sie bisher für anständige Männer und Geschäftsmänner gehalten. Hoffentlich löst nicht blinder Konkurrenzwahn, daß wir unsere Meinung ändern müssen. Die Lübecker Verkehrsvereinsgesellschaft geht ihren Weg trotz schädlicher Gezeiten und deren Verleumdungen.

L. V. G.

Der Zentralverband der Angestellten, die freigeberliche Organisation der kaufmännischen und Bureau-Angestellten, veranstaltet am 16. und 17. Mai ds. Js. in Cuxin seine 5. ordentliche Generalversammlung. Dieses Treffen aus dem Gau Nordmark wird aus 25 Ortsgruppen ca. 40 Delegierte, die rund 20.000 Mitglieder vertreten, zusammenrufen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ist zu erwähnen der Geschäftsbericht der Gausleitung, ferner ein Vortrag über Arbeitslosigkeit, sowie ein weiterer Vortrag über Tarifvertrag und Leistungsgehalt; dieser wird gehalten von dem Vertreter des Hauptverbandes Herrn Paul Lange, Berlin. Im Rahmen der Generalversammlung findet ferner das Gausjugendtreffen des Gau Schleswig-Holstein statt. Dieses wird für die Jugend ein frohes Ereignis werden, handelt es sich doch darum, Stellung zu nehmen zu dem Reichsjugendtag und der Reichsjugendkonferenz in Kiel. Die Generalversammlung wird ferner Stellung nehmen zu verschiedenen sozialpolitischen Fragen, vor allen Dingen wird die Arbeitslosenfrage behandelt und Forderungen erhoben werden, die einen weiteren Ausbau der Sozialversicherung verhindern sollen. Ferner wird die Konferenz Mittel und Wege beschließen zur Wiedererlangung des Achtstundentages. Sie wird Stellung nehmen gegen die weitere Durchföhrung der Sommerpause. Die Delegierten haben also ein Arbeitspensum zu erledigen, welches ihre ganze Aufmerksamkeit erfordert, handelt es sich doch darum, Maßnahmen zu beschließen, die einer weiteren Verleumdung der Angestellten Einhalt tun und ihrer künftigen Lustigkeit beschleunigen sollen. Daß den Delegierten auch Gelegenheit gegeben wird, einige Stunden der Freude zu verleihen, ist selbstverständlich. Die Generalversammlung soll der Aufsicht zur Arbeitslosigkeit für den Zentralverband der Angestellten sein. Die Cuxiner Kollegen werden es freudig begrüßen, daß in ihren Mauern diese Tagung stattfindet und sie heißen die Delegierten herzlich willkommen. Deshalb sei nach Cuxin.

Sonntagsradsfahrten nach Meddenburg. Die Lübecker Bücherei Eisenbahn-Gesellschaft stellt mit: 8 Sonntag, dem 17. Mai, kommen Sonntagsradsfahrten 2., 3. und 4. Klasse von Lübeck nach Altd. über Grodenmühlen zur Ausgabe. Fahrpreise 5.60, 3.60 und 2.60 RM.

Reichs-Alkoholverbote.

Für die Volksbevölkerung im Gewerkschaftshaus am Sonntag hatte der Lübecker Vorstand zur Bekämpfung des Alkohols in Herrn Ferdinand Goebel einen allmächtigen Redner gewonnen. Er behandelte das Thema „Die Bedeutung der Alkoholverbote für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes“. Nach einer Sage soll König Midas von Gott die Gabe erbeten haben, daß alles, was er mit seinen Händen berührt, in Gold verwankele. Dies sei ihm gewährt worden. Jedoch sei er schließlich froh gewesen, daß die Gabe von ihm wieder abgenommen wurde. Ähnlich sei es mit der Alkoholverbote in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege auch gewesen. Alles was sie begann, verwandelte sich schließlich in einen Goldstrom, bis der läche Alkoholverbot in die Tiefe kam. Dies hat und tut den Menschen nicht nur bei den Völkern, sondern auch bei den einzelnen zu bezaubern. Der Grund hierfür sei, daß die geistig-ethischen Kräfte fehlen. Es gebe aber einen Weg, wieder zu den geistigen Kräften zu kommen: die Erziehung unserer Kinder und unser selbst. Man müsse Selbstzucht üben, sich immer in der Gewalt haben. Das Mittel aber, das die inneren geistigen Kräfte stärkt, sei der Alkohol. Dieser sei in erster Linie ein Nervengift. Der Redner erläuterte dann die Wirkung des Alkohols auf das Gehirn. Er erregte unendliche Triebe, die nicht beschlommen dürfen. Ein Alkoholik sei der Ansicht, daß der Alkohol die Temperatur erhöhe, während das Gehirn der Fall ist, da durch Alkoholgebrauch die Nervenkräfte der Denkfähigkeit erlöschen würden. Daher nehmen auch die Polarforscher keinen Alkohol für Trinkzwecke auf ihren Reisen mit.

Vor dem Kriege seien ca. 4 Milliarden für Alkohol in Deutschland ausgegeben, aber für Schwämme kaum der zehnte Teil. Das sei ein schreckliches Mißverständnis. Während der Alkoholverbote eine Zeitlang nach dem Kriege im Abnehmen be-

Ein Siedlungshaus

im Werte von 10000 Mk. ist der Hauptgewinn der

Lübecker Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zum Besten des Gewerkschaftshaus-Neubaues und Unterkunft für die wandernde Jugend aller Kreise

Geldgewinne von 5000, 2000, 1000 Mk. usw.

12 Herrenzimmer-, Eszimmer-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen

Los 1 Mk. Ziehung 16. Juni

Die rege Nachfrage nach diesen Losen läßt das große Interesse für diese Lotterie erkennen. Jögere niemand mit dem Kauf, der Besitz der Lose stellt beträchtliche Gewinne in Aussicht

griffen war, so sei er jetzt schon wieder im stetigen Anwachsen. Für die Zeit vom 1. d. 24 bis 31. 3. 25 betrage der Verbrauch 80 Lit. pro Kopf der Bevölkerung. Als die Mütter in großem Maße die Kinderpeisung durchführten, da seien von uns die Lebensmittel in die Brauereien geflohen.

Ein großer Teil der Geistes- und Geschlechtskrankheiten, sowie der Verbredchen hänge unmittelbar mit dem Alkoholisismus zusammen. Die meisten Verbrechen fänden in den Wirtschaften und am Sonntag statt, die meisten Verbrechen am Montag.

Wenn 2 1/2 Milliarden für Alkohol ausgegeben würden, so fänden dem 3 Milliarden Verlust an Volksgesundheit, Volkswohl und Volkswirtschaft gegenüber. Wenn es uns nicht gelang, unsere Wirtschaft hochzubringen, dann käme noch einmal die Pest. Wir können es, wenn wir unsere Lebensmittel nicht in die Brauereien jhären. Deshalb sei die Alkoholverbote eine so ungeheure Lebensfrage für unser Volk.

Für Behandlung der Frage, was mit den Arbeitern werden solle wenn der Alkoholisismus aufhören würde, empfiehlt der Redner, einen Schwerekräftigen für einen Abend zu gewinnen. Es hätte sich aber schon Brauereien in Lebensmittelabriken umgestellt und mehr Arbeiter wie vorher beschäftigt.

Mit Verbot sei die Alkoholverbote heute nicht zu lösen. Jeder Mensch müsse selbst über sein eigenes und das Schicksal des Volkes entscheiden. Jeder einzelne sei mitverantwortlich für das Ganze.

Nach Schluß des Vortrages verließen die drei Gegner, die den Referenten wiederholt mit Zwischenrufen unterbrochen hatten, unter allgemeiner Beifall und Händeklatschen den Saal. Eine Entschließung fand einstimmige Annahme.

Alkoholverbote und Arbeiterfrau.

Die angelegte Woche vom Reichsausfluß bedarf auch der Aufmerksamkeit der Arbeiterfrau. Es gibt wohl keinen Stand und keinen Beruf, in die nicht der Alkohol mit seinen Wirkungen einströmen lä. Am meisten aber zu leiden unter allen Folgen hat und vertritt die Arbeiterfrau und die Familie derselben. Am 17. 2. 25 wurde im Reichstag in fündentlanger Debatte das soziale Problem der Alkoholverbote erörtert. Jugardeliegend war der Entwurf eines Schankgesetzes, in welchem unter anderen der Gemeinde oder der Stadt das Recht ward, zu entscheiden, ob nun Schankstätten eröffnet werden sollen oder nicht. Dieser Entwurf, der mit einer Trodenlegung, wie zum Beispiel in Amerika, nichts zu tun hat, sondern nur eine Verminderung im Verbrauch des Alkohols darstellt, ist von bürgerlicher Seite abgelehnt. — Wir sozialdemokratischen Frauen haben ein besonderes Interesse daran, uns über die Bedeutung des Alkohols klar zu werden. Daher fordere ich alle Genossinnen auf, die am Donnerstag in der Gewerkschaftshaus stattfindende Versammlung zu besuchen. Die Referentin Frau Babson, Bremen, behandelt das Thema: Alkohol und Familie. Anfang des Vortrages 8 Uhr abends. Anne Köpcke.

Schwedischer Seefahrerverkehr im April.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes sind 168 Dampfer mit 52.646 Reg.-Tons und 88 Segler und See-

schiffe mit 4663, zusammen 236 Schiffe mit 57.309 Reg.-Tons angekommen und 189 Dampfer mit 52.021 Reg.-Tons und 42 Segler und Seeschiffe mit 4780, zusammen 231 Schiffe mit 56.831 Reg.-Tons abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 467 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 114.110 Reg.-Tons gegen 403 mit 100.929 im Vormonat und 343 mit 73.713 im Vorjahre. Der Verkehr hat sich also weiter günstig entwickelt: er übertraf den vom März um 61 Schiffe mit 14.081 Reg.-Tons und den des Vorjahres sogar um 124 mit 30.397. Beladen waren einkommend 169 Schiffe mit 47.128 Reg.-Tons und ausgehend 177 mit 26.000. Dem Raumgehalt nach hatten somit 82,2 (1924: 69,6) Prozent der ankommenden, aber nur 45,8 (64,8) Prozent der ausgehenden Schiffe Ladung. Unter deutscher Flagge fuhrten 268 Schiffe mit 71.549 Reg.-Tons und unter fremder Flagge 199 mit 42.261. Unter den fremden Schiffen waren 22 Finnen, 120 Schweden, 8 Norweger, 29 Dänen und 10 Holländer. Mit deutschen Küstenplätzen verkehrten 147 Schiffe mit 40.160 Reg.-Tons, mit Finnland 32 mit 10.457, mit Schweden 147 mit 28.081, mit Norwegen 14 mit 3804 und mit Dänemark 102 mit 13.788.

Auch der Güterumschlag übertraf den des Vormonats um 5000 und den des Vorjahres um über 37.000 Tonnen. Er betrug in der Einfuhr 75.820 (1924: 31.966) und in der Ausfuhr 29.145 (34.082) Tonnen, insgesamt also 104.965 (66.048) Tonnen. Eingeführt wurden 37.019 (19.185) Tonnen Steinkohlen, 14.817 (3263) Tonnen Erze, 6186 (2016) Tonnen Kalksteine, 4488 (978) Tonnen Holz und 4054 Tonnen Pflastersteine. Die Ausfuhr bestand hauptsächlich in Stahlgütern, Salz, Düngemitteln, Eisen und Eisenwaren. Von dem gesamten Warenaustausch entfielen 89.787 (4961) Tonnen auf den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen, 25.255 (19.784) Tonnen auf den mit Schweden, 7814 (4287) Tonnen auf den mit Finnland, 6661 (9038) Tonnen auf den mit Dänemark und 3465 (16.556) Tonnen auf den mit England.

Aus der Angestelltenversicherung.

Stirbt ein weibliches Mitglied der Angestelltenversicherung nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld (60 Beitragsmonate) vor Eintritt in den Genuß vor Ruhegeld, und besteht kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente, so ist auf Verlangen die Hälfte der für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Tode der Versicherten entrichteten Beiträge zu erstatten. Diese Erstattung von Beiträgen beim Tode weiblicher Versicherten ist eine besondere Leistung gegenüber der weiblichen Versicherten als Ausgleich dafür, daß die Bestattung der Gesamtheit aus der Versicherung weiblicher Personen infolge Wegfalls der Witwenbezüge und in den meisten Fällen auch der Rentenbezüge niedriger als bei männlichen Versicherten ist. Hierfür gehört auch die kürzere Wartezeit für das Ruhegeld bei weiblichen Versicherten wie auch der Erstattungsanspruch bei Heirat.

Ueber den für die Beitragsrückzahlung beim Tode weiblicher Versicherten anpruchsberechtigten Personenkreis heißt es nun in der Angestelltenversicherung: „Anspruchsberechtigt sind nach dem Tode der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister, wenn sie mit der Versicherten zur Zeit ihres Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von der Versicherten wesentlich aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind. Der Anspruch verfallt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode der Versicherten geltend gemacht wird.“

Welche Bedeutung bei dieser Bestimmung dem Worte „nach dem Tode“ beizulegen ist, fand kürzlich zur grundsätzlichen Entscheidung eines Senats des Reichsversicherungsamts, wobei es sich in der Sache um folgendes handelte:

Dem Tode einer Kontoristin lebten in ihrer häuslichen Gemeinschaft ihr 14 Tage altes Kind und ihre Mutter. Das Kind starb eine Woche später. Nach dessen Tode erhob die Mutter Anspruch auf die Beitragsrückzahlung. Diese wurde ihr verweigert, weil zur Zeit des Todes der Versicherten deren Kind noch gelebt, die Mutter nicht für den Anspruch auf Beitragsrückzahlung nicht in Betracht komme. Die Reichsversicherungsanstalt konnte sich hierbei für die Richtigkeit ihrer Rechtsauffassung auf eine Entscheidung des früheren Obergerichtes für Angestelltenversicherung berufen.

Der Senat des Reichsversicherungsamts entschied nun, daß das Verlangen einer vorberechtigten Person zur Zeit des Todes der Versicherten die Ansprüche der nachfolgenden Personen nicht ausschließt, wenn diese vor Geltendmachung ihres Anspruchs innerhalb Jahresfrist verstorben ist. Er führte in der Hauptsache aus: Es entspricht der Tendenz des Gesetzes, daß die zu erstattenden Beiträge der Hausgemeinschaft, in der die Versorbene gelebt hat, in der Verfürperung der im § 61 Abs. 2 aufgeführten Personen zugute kommen. Das Wort „nachdem“ kann also nur die Bedeutung haben, daß dadurch die Reihenfolge der angeführten anspruchsberechtigten Personen festgelegt wird, und zwar so, daß ein später Genannter, der innerhalb Jahresfrist den Anspruch geltend macht, auch dann anspruchsberechtigt ist, wenn ein vorher Berechtigter zur Zeit des Todes der Versicherten zwar vorhanden war, aber vor-

Rudolf Benzig.

derzeitiger von neuem Menschentum.

Von Willy Pieh.

Ein edler Menschenfreund, ein unerschütterlich an der Höherführung seiner Menschheitsbrüder Arbeitender, so heißt Rudolf Benzig, der Schöpfer, in würdigen Schritten unter uns. Liebe und verheißendes Verbleiben steht aus allen seinen Worten, selbst da, wo er scharfe Urteile zu fällen pflegt. Ein an Erhebungen nicht armes, unendlich arbeitsreiches Leben hat ihn den Menschen und Dinge mit offener Augen schauen und erkennen. In Wort und Schrift hat er die reiche Weltkenntnis seinen Mitmenschen zu übermitteln gesucht.

Und doch, viel zu wenige von uns kennen diesen warmherzigen Menschen und Kinderfreund. Soll ich es wagen, in kurzen Strichen sein Bild zu umreißen? Ich kann es nur wegen in der Voraussetzung, daß wir an dieser Stelle bald auch ein paar seiner bedeutsamen Worte in kurzen Klappern zu uns sprechen lassen dürfen.

Rudolf Benzig, der sich bewußte Sohn eines schließlichen Geschlechts, war vornehmlich von geistlichen Berufen bestimmt worden. Der für sein Schicksal und seinen hohen Sinn unerschütterliche Will und Jugend überschüssiger Kenntnisse hätte ihn jedoch dazu, das theologische Studium abzubrechen und sich der Philosophie und der Erziehungswissenschaft zu widmen. Dieser wichtige Schritt, der mehr war als ein bloßer „Wahl“ des Sinkens, bedeutete in Benzigs Leben einen Bruch mit den Traditionen seines Hauses und auch mit der Kirche. In Jahren voller Entbehrungen, die er als kümmerlich besoldeter Hauslehrer verlebte, wurde sein Lebensmut keineswegs erschüttert. Lebensfreude gepaart mit inneren Kämpfen, hartes Kampf ums nackte Dasein, doch nicht ohne einen hohen Idealismus, das waren seine Bestrebungen. Die schmerzlichen Jahre, die in dieser Zeit in Benzig lagert und geistlich werden wollen, ebnete in beständiger Erziehungsbahn in Hinblick an höherer Form und mit Recht kann man behaupten, daß die Jahre von den Kontroversen des Humanismus aufklärerischen Regimes lange vorher von Benzig aufgestellt und durch die pädagogische Darstellbarkeit werden waren. Doch bald machte die materielle Sorge nach dieser Zeit wieder an seine Tür. Die Ausweisung der katholischen Schulen vertrieb den hemmenden Lebensmut und seine Familie. Ein Versuch, sich in Glarus-Montreal in der Schweiz eine neue Existenz zu gründen, scheiterte bald. Seine treue Lebensgefährtin war ihm in dieser schweren Zeit seines Lebens die unerschütterliche Stütze. Auf ihrer drückenden Handloden hat er sich selbst und sein junges Leben, als ein nach Berlin übergehenden und dort von Grund auf seine Existenz neu aufzubauen. Unter größten Entbehrungen für

sich und seine Angehörigen führte er diesen Entschluß durch. Durch Privatunterricht und als freier Schriftsteller, der auf zufälligen Tages-Geld angewiesen war, fristete er seine Existenz. Hier trat er in enge Beziehungen zur deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, deren Schriftführer er wurde und die ihm leidlich außerordentlich viel zu denken hat.

Schon in Hinblick hatte er eine das geistige Ringen jener Zeit widerspiegelnde Schrift „Ein Wort vom Glauben an keine Dämonen und Dämonen“ erscheinen lassen; jetzt, zehn Jahre später, ließ er anschließend an seine Vorarbeiten, die er in der Humanitätsbewegung und in der christlichen Gesellschaft hielt, seine Schrift „Sünde und Schuld“ erscheinen. In seiner Zeitschrift „Gegen die Unwissenheit“ trat er nicht unmerklich dazu bei, daß das elende Sozialverhältnis endlich zu Hell kam. Gegen das ligatte Mißverhältnis richtete sich seine Schrift „Kindererziehung in der religionslosen Welt“, eine Arbeit, die ein wertvoller Träger für die tragische Bewegung wurde. In Wort und Schrift und in pädagogischer Arbeit legte sich Rudolf Benzig für die vor ihm stehende „aufgegebene Stillheit“ ein und zeigte, daß die Kirche mit ihrer die Moral für sich in Schwach genommen habe. Dieser ethischen Erziehungsbahn gilt auch seine bald danach erschienene Schrift „Die ersten Morallehrer des Kindes.“ Mit seinen „Denken Antworten auf Kinderfragen“ drang er in den in weltliche Schichten des Volkes. Jeder sollte dieses köstliche Buchlein lesen!

Als Charlottenburger Stadtratsmitglied wählte Rudolf Benzig vor allem aus seinem Spezialgebiete, der Volkserziehung, der er auch als ständiger ehrenamtlicher Stadtrat seine liebreiche Pflege angedeihen ließ. Durch seine Schrift „Zum Kulturkampf um die Schule“ bereitete er dem von ihm perhorreszierten Fund für weltliche Schulen und Moralunterricht den Weg. Auch an der Friedensbewegung nahm er tätigen Anteil und vertrat die deutsche Friedensbewegung auf manchem Kongresse.

Die erstaunliche Arbeitskraft dieses Mannes ermöglichte ihm neben dieser ausgedehnten organisatorischen Arbeit reiche literarische Tätigkeit: seine „Laienpredigten vom neuen Menschentum“, sein von Frau Diederichs verlegtes „Bekenntnisbuch „Ohne Kirche“, das von der Lucy-Spacht-Stiftung preisgekrönt wurde, seine „Pioniere des ethischen Fortschrittes“ und „Die Harmonie zwischen Religion und Moralunterricht“ entstammen dieser Periode seines unermüdbaren Schaffens, das dem Kampf für persönliche Religiosität und autonome Ethik gegen den kirchlich konfessionellen Dogmatismus gilt und insbesondere die Kinderseele von Hysterie- und Hysteriekräften befreien will. Dieser gehören auch seine etwas höher entwickelten Schriften wie „Religionsunterricht, ein Wort und fünfzig“ und die im Jahre 1921 im Verlage Ernst Odenburg-Verlag erschienene „Religionskunde unserer Zeitgenossen“, dieser seine „Menschen und Gesellschaftskennner begründet den Titel dieses Buches für unsere Ethik.

Hand seiner Zeit mit der klaren Erkenntnis der „ganz ungeheuren Stärke der Mächte, die jeder Neuerung, vornehmlich aber in Religionen- und Unterrichtsfragen entgegenstehen — nein — liegen in riesenblockförmiger Gestalt und träger Masse: die liebe gute Gewohnheit, die latente Gleichgültigkeit, die oberflächliche Denkfähigkeit, die sich beruhigen mit dem Sage: „Warum sollen es unsere Kinder besser haben als wir? Hat uns der alte Religionsunterricht nicht gelehrt, so wird er ihnen erst recht nicht schaden!“ — Ist dieses Buch Eltern und Erzieher, es ist mit dem Herzblut edler Menschentums geschrieben!

Zeit seines Lebens ist Dr. Rudolf Benzig der Schaffende, ein Forscher, ein Maurer an Bau reiner Menschlichkeit gewesen. Und wenn er erst vor zwölf Jahren einem Freimaurerbund beitrug, so war dafür sicherlich nur der Umstand maßgebend, daß die alten deutschen Freimaurerbünde sich von den „Alten Pflichten“, den Idealen echter Freimaurerei im Sinne eines Lessing oder Goethe weit entfernt hatten. Sie konnten Benzig nicht leiden. Um so freudiger schloß er sich dem neu entstandenen Reformfreimaurerbund (R. F. M. S.) an, der das verschüttete Gold echter Maurerei im Sinne Lessings freilegte. Hier fand Rudolf Benzig ihm wohnsamer Gedanken und Bestrebungen. Seine reiche Persönlichkeit gab auch der Maurerei unwägbare Gaben und trug zu ihrem Teile dazu bei, daß diese neue Logenbewegung sich zu schöner Blüte entwickelte. Schon seine „Briefe über Kindererziehung an eine Sozialistin“ (Verlag E. Odenburg-Verlag) atmet freimaurerische Luft. Seine im gleichen Verlage erschienenen „Laienpredigten über Politik und Religion“ (1923) haben zur Vertiefung maurerischer Arbeit außerordentlich viel beigetragen. Man darf getrost behaupten, daß in den beiden letzten Werken keine Schrift auf diesem Gebiete ihnen an die Seite gestellt werden kann. Weisheit, Kraft und Schönheit haben in dem weisen Wirken dieses edlen Menschenfreundes stets ihre Stätte gefunden. Das „Hilf dir selbst!“ hat er uns in einem reichen, kaffensreichen und arbeitschweren Leben vorgelebt, über dem das Motto des großen Maurers Goethe steht:

Freiger Gedanken
hüßliches Schwanken
weibliches Jagen,
ängstliches Klagen,
wendet kein Glend
macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trug sich erhalt
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
raset die Arme
der Götter herbei!

Geltendmachung seines Anspruchs innerhalb Jahresfrist...
ist somit begründet.

Warenhandel der Betriebsräte.

Die Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz schreibt:
Alle Instanzen der Arbeiterbewegung sind sich darüber einig,
daß der Warenhandel der Betriebsräte den Interessen der Ar-
beiter schadet, insbesondere auch der Gewerkschaften, zuwiderläuft,
daß er letzten Endes eine Schädigung der Arbeiterbewegung zur
Folge hat. Leider kommt es immer noch vor, daß Organe der
Arbeiterbewegung dieser Schädigung Vorschub leisten. In einer
Arbeiterzeitung war dieser Tage nachstehendes Inserat zu lesen:

Betriebsräte! Lohnender Nebenverdienst!
für aufgeweckten, rührigen Fabrikarbeiter durch Aufnahme der
Vertretung einer Firma, die Bekleidungsgegenstände an Be-
legschaften gegen Ratenzahlung abgibt. Fr. Frage kommt nur
Betriebsratsvorsitzender eines größeren Betriebes, der zu den Be-
triebsräten anderer Firmen Beziehungen hat oder leicht her-
stellen kann. Für einen solchen ist ein monatlicher Mehrver-
dienst von 100 Mark aufwärts leicht zu erzielen.
Off. unter ... an Rudolf Wölfe, München, erbeten.

Es müßte doch möglich sein, diesem Skandal ein Ende zu
machen! Ein doppelter Skandal, weil das Inserat das verwerf-
liche Abzahlungsgeheimnis fördern soll. Diese Sorte
Pumpenwirtschaft dürfte doch nachgerade genug Schaden angerichtet
haben. Die Arbeiter, im besonderen die Betriebsräte, seien ein-
dringlich davor gewarnt, auf die Anreize einzugehen.

Badeanstalt Krähensteich, Wasser 19, Luft 16 Grad Celsius.
Badeanstalt Falkendamm, Wasser 20, Luft 16 Grad Celsius.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telefon 2448
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung Distriktsführer! Jahresberichte des „Lübder
Volksboten“ können ab Freitag, dem 15. ds. in Empfang ge-
nommen werden.

Sozialdemokratische Frauen. Donnerstag, 14. Mai,
abends 8 Uhr: Besuch der Versammlung in der Ernestinenschule.
Dienstag, 19. Mai, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Erscheinen dringend not-
wendig.

Küdnitz. Mittwoch, den 13. ds. Mts. bei Dieckmann Mit-
gliederversammlung. Ref.: Gen. Weiß.

Arbeiter-Liederbuch für Massengefang. Preis 10 Mk. Zu
beziehen durch die Buchhandlung „Lübder Volksbote“.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Allgemeine Mitgliederversammlung am Freitag,
dem 15. Mai, im Gewerkschaftshaus, 7 1/2 Uhr. Erscheinen aller
Mitglieder ist unbedingt notwendig. Mitgliedsbücher mit-
bringen!

Im Rahmen der **Alkoholochose** findet am Mittwoch, dem
13. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Ernestinenschule eine
Jugendveranstaltung statt. Wir bitten unsere Mitglie-
der, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen.

Unsere Mitglieder erhalten die **Schwarzrotgoldenen
Fahnen** (Abzeichen) beim Genossen Ziehe, Wasmstraße 9, Hüt-
geschäft, zum Preise von 10 Bfg. Der Preisvorstand.

Abt. Markt. Unser Heim bleibt am Mittwoch geschlossen.
Wir beteiligen uns geschlossen an der Jugendfundgebung in der
Aula der Ernestinenschule.

Abt. Hostentor. Unser Heim ist heute geschlossen. Wir be-
teiligen uns geschlossen an dem heute Abend in der Aula des
Johanneums stattfindenden Vortrage der Alkoholgegenwehrige
„Jugend entscheide dich“. Anfang 8 Uhr. Hans Schulz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geschloffen von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Republikanischer Tag. Die Vorstehenden der Reichsaus-
schüsse sowie die Abteilungsleiter treffen sich am Mitt-
woch abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige
Besprechung.

Windjaden. Die Restzahlungen für Windjaden haben um-
gehend zu erfolgen.

Reichsbannermusikapelle. Heute 7 1/2 Uhr Übung im Ge-
werkschaftshaus.

2. Abteilung. Donnerstag, den 14. Mai 25. Versammlung
7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Jeder Kamerad muß erscheinen.

Spezialente. Mittwoch 7 1/2 Uhr, Versammlung, anschließend
Neben.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder! Bis zum 16. Mai ver-
anstaltet der Lübder Verband zur Bekämpfung des Alkoholschm-
Bols- und Aufklärungsversammlungen über Schäden des Al-
kohols. Wir empfehlen allen Gewerkschaftsmitgliedern sich rege
an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

Der Vorstand des A. D. G. B.
Die Steinarbeiter befinden sich seit Montag wegen Lohn
differenzen im Streik. Zugang ist ferngehaltet.

Die Ortsverwaltung.
Achtung! Holzarbeiter-Verband (Jugend). Donnerstag, den
14. d. Mts. keine Versammlung. Nächste Zusammenkunft am
Donnerstag, den 28. d. Mts. im Gewerkschaftshaus.
Der Jugendleiter: Koch.

Stunde auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, findet als 37. Abonnements-
vorstellung eine Wiederholung von Gounods „Margarethe“
statt. Donnerstag das beliebte Lustspiel von Leo Lenz „Seim-
liche Brautfahrt“. Freitag: Wiederholung von Verdis
großer Oper „Die Hölle“. Sonnabend im Rahmen der Volks-
bühne Verdis vieraktige Oper „Aida“. Karten für Nächtmitt-
glieder sind an der Theaterkasse noch zu haben.

Arbeiter-Sport

Alle Aufschriften für diese Abteil sind an den Sportgen. Mar. Geynahl
str. 48, I. oder an die Redaktion des Lübder Volksboten
zu richten.

Achtung, Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck! Frank-
furtfahrer! Anmeldungen und Reisebeitrag (Erwachsene 4 Mk.,
Jugendliche 2 Mk.) müssen am Freitag, dem 15. Mai, in der
Monatsversammlung an den Turngen. Fahne abgeliefert sein.

Der Turnwart.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Fußball-Abtei-
lung.** Fußballvorange. Der Lübder Fußballabtei-
lung des A.T.V. ist es gelungen, den Mecklenburger Gruppen-
meister „A.T.V. Malchin“ zum Himmelfahrtstage hierher zu ver-
pflichten. Jeder Sportler weiß, wie die Spielstärke dieser Mann-
schaft ist, gewann doch unter Lübeder F.S.D. (jetzt Kreismeister),
dem letzten Kreismeister, ein Spiel gegen sie nach 2 1/2 stündigem
Spiel nur knapp mit 4:3. A.T.V. Lübeck wird alles daran setzen
müssen, um seine Gruppe würdig zu vertreten. — Platz und Zeit
werden noch bekannt gegeben.

Achtung, Protektionskommission! (Fußball.) Sitzung am Don-
nerstag, dem 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr bei Fr. Lender, Hund-
straße. Hierzu außerdem Gen. Bolkow (Viktoria), Spielführer
F.S.D. 1 und Vorwärts 1, sowie die Linientrichter eingeladen.
Schriftliche Einladung erfolgt nicht. Tagesordnung: Protest
gegen das Spiel F.S.D. 1 — Vorwärts 1. U. Sternberg, Obmann.

Sozialspiele am 24. Mai. (Fußball.)
Klasse A. 3.30 Uhr: Schwarzian 1 — F.S.D. 1, Platz Schwar-
tan. Schiedsrichter U. Sternberg-Küdnitz.
Klasse B. 3.30 Uhr: Viktoria 1 — A.T.V. 2, Platz Viktoria-
platz, Schiedsrichter Schlegel-Vorwärts.
Klasse Jgd. 2.30 Uhr: Küdnitz 1 — Moisling 1, Platz Küd-
nitz, Schiedsrichter Brods-Seeretz, E. Dahme.

**Trennler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sport-
vereins, Lübeck.** Zusammenkunft sämtlicher Spielleute am Don-
nerstag, dem 14. Mai, abends 8 Uhr auf dem Sportplatz Alte
Schmühle. Genossen, welche die Turnfahrt nach Malente nicht
mitmachen, müssen ihre Instrumente Donnerstag abliefern. Bei
ungünstiger Witterung findet die Zusammenkunft Freitag, dem
15. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal statt. Alle Jugend-
liche unter 20 Jahren müssen sich Mittwoch abend 8 Uhr bei Ven-
der einfinden zwecks Fahrpreisermäßigung. P. W.

Freier Wassersport-Verein, Lübeck, e. V.

Nach langen Monaten des Brachliegens beginnt jetzt wieder
die eigentliche Tätigkeit des Vereins, welcher leider gewunnen
ist, die längste Zeit des Jahres seine sportliche Tätigkeit einzu-
stellen, da Lübeck nicht im Besitze einer schon so langerehnten
Schwimmhalle ist. Jeder Schwimmsportler zählt schon die Tage,
ja die Stunden, welche ihn noch von dem nassen Element tren-
nen. Der Fr. W. S. V. Lübeck hat sich zur Pflicht gemacht, ein ge-
sundes Protektariat heranzuziehen.

Der Schwimmplatz, welcher von maßgebender Seite als der
gesundeste bezeichnet wird, verdient es mehr als bisher beachtet
zu werden. Aber nicht nur der tagsüber in dumpfer Werkstatt
oder Bureau Arbeitende soll sich diesem Sport widmen, nein,
auch eure Kinder! Es ist ihr anhalten, Sport, Leibesübungen zu
betreiben, um den Körper gesund zu machen oder zu erhalten.
Das Protektariat braucht einen geistig gesunden Nachwuchs.
Ein gesunder Geist wohnt aber nur in einem gesunden Körper,
diesem erreicht man durch die Leibesübungen, den Sport.

Der Fr. W. S. V. Lübeck ist sich bewußt, daß es schwer hält, die
Kinder zu überzeugen. Er ist sich aber auch bewußt, daß
diese Arbeit im Interesse der Gesamtbewegung geleistet werden
muß. Der Jugend muß schon von früh an klar gemacht werden,
daß sie erst die Träger der Bewegung sind.

Weshalb schickt Ihr eure Kinder in die Arbeiter-Sportbewe-
gung?

Die Arbeiter-Sportbewegung will die große Masse erfassen,
sie will nicht nur den guten, Leistungsfähigen, weiter ausbilden,
nein, alle, so wie sie kommen, können sie betätigen und weiter
ausbilden. Unser Kampf gilt nicht Ehrenpreisen und Diplomen,
unser Kampf geht um die Erziehung eines gesunden, selbstbewuß-
ten Nachwuchses. Daher schickt eure Kinder zu uns, dorthin,
wo sie unter ihresgleichen sind, wo sie sich zu ein paar frohen
Stunden zusammenfinden, um sich im Licht, in der Luft und in
der Sonne und im Wasser tumeln zu können.
Emil Blohm, Kinderschwimmwart.

Am Freitag, dem 15. Mai, hat der Freie Wassersportverein
sein Anschwimmen. Die Übungsstunden finden statt: Dienstags
und Freitags von 6 Uhr an für Kinder, von 8 Uhr an für Er-
wachsene. Sonntag nachmittags von 2 Uhr an. Auch wird in
diesem Sommer für die älteren Mitglieder, die nicht direkt am
Niederschwimmen teilnehmen wollen, eine Väterreihe eingerich-
tet, in der sie nach ihrem eigenen Willen schwimmen oder baden
können.
M. Cornehl, Schwimmwart.

Sport in Küdnitz.

Sämtliche in der Vorhau angezeigten Spiele konnten aus-
getragen werden. Allerdings hat bestärkt durch den Ras-
ten Wind, Morgens 9 Uhr fanden sich im Zentralplatz Vor-
wärts 1a — Küdnitz 1a im letzten Spiel gegenüber. Küdnitz,
mit Wind spielend, vermag bis zur Halbzeit 24 Punkte vorzu-
legen. Nach Seitenwechsel holt Vorwärts etwas auf, muß sich
aber zum Schluß doch mit 45:69 geschlagen begeben.
Vorwärts 1a — Küdnitz 1b 41:49
Vorwärts 1b — Küdnitz 1b 79:63
Vorwärts 1b — Küdnitz 1a 64:43

Da nach der neuen Wertung nur die Angaben gezählt werden,
hat die Mannschaft mit den wenigsten Punkten gewonnen.

Schlagball Vorwärts 1a — Küdnitz 1a.

Küdnitz hat Schlagball und vermag auch erst gut vorzu-
legen. Infolge leichtfertigen Laufens erzielt Vorwärts den
ersten Treffer. Zeitweise gibt's drei Treffern hintereinander.
Vorwärts kam nun aber langsam Punkte aufholen infolge eines
schlechten Feldspiels der Küdnitzer. Zum Schluß Resultat 49:63
für Vorwärts.

Nach kurzer Mittagspause treten Rostoder Ballspielverein
und Küdnitz zum Fußballspiel an. Die Rostoder, eine körperlich
kräftige Mannschaft, gegen den Wind spielend, finden sich nicht
recht, so daß Küdnitz zeitweise drängen kann. 20 Minuten nach
Beginn fällt dann das erste und einzige Tor. Ein Schuß des
Mittelfürmers geht über dem Torwart ins Tor. Küdnitz führt
1:0. Trotzdem auf beiden Seiten Angriff auf Angriff ein-
geleitet wird, fehlt der kräftige und vor allen Dingen plazierte
Torhüter, die meisten Bälle treift der Wind über weg. Nach
Seitenwechsel daselbe Bild. Beide Sturmreihen mühen sich ver-
gebens, ein Tor zu erzielen. Rostod hat jetzt zeitweise mehr vom
Spiel, nermas aber nichts zu erzielen, so daß beim Schlußpfiff
Küdnitz mit 1:0 das Spiel gewonnen hat. Schiedsrichter gut
und sicher in seinen Entscheidungen. Weitere Resultate:
Vorwärts 1. Jgd. — Küdnitz 2. Jgd.
A.T.V. Lübeck 1. Jgd. — Küdnitz 1. Jgd. 2:1.
Die erste Niederlage der Küdnitzer und dann auf eigenem Platz.
U. Sternberg.

Wetterbericht der Deutschen Gewitter- Vorherige für den 13. und 14. Mai 1925.

Schwach, vorwiegend nördliche Winde, meist heiter, 1. d.
vereinzelt Dunst oder Nebel, trocken, wenig Temperaturänderung.

Schiffsnachrichten

Angelkommene Schiffe.
12. Mai.
Deutsch. S. Frida, Kap. Wots, von Rostock, leer, 2 Tg.
Deutsch. S. Selendus, Kap. Gavioli, von Rostock, leer, 4 Tg.
Schwed. S. Thormö, Kap. Nilsson, von Rönneby, leer, 8 Tg.
Deutsch. S. Helene, Kap. Mew, von Wismar, leer, 6 Tg.
Schwed. S. Fekue, Kap. Jacobson, von Mafkom, leer, 1 Tg.
Schwed. D. Gefon, Kap. Simon, von Stockholm, Stückg., 2 Tg.
Schwed. S. Johannes, Kap. Rubin, von Wiborg, Holz, 20 Tg.
13. Mai.
Deutsch. Motorisch. Pella Datz, Kap. Datz, von Rostock, leer,
5 Tg. Deutsch. D. Helgoland, Kap. Vindmann, von Aarhus,
leb. Vieh, 1 1/2 Tg. Deutsch. D. Astoria, Kap. Heege, von
Aarhus, leb. Vieh, 1 1/2 Tg. Schwed. D. Ludvig Kolberg, Kap.
Jacobson, von Malmö, Stückg., 12 Tg. Deutsch. D. Otto Joppen 27,
Kap. Berndt, von Stettin, Stückg., 4 Tg.
Abgegangene Schiffe.
Schwed. S. Luis, Kap. Petersson, nach Umea, Salz. Deutsch.
S. Schneewitz, Kap. Boll, nach Kalmar, Salz. Dän. S.
Kärnten, Kap. Kungel, nach Wibora, Salz. Deutsch. Motorisch.
Sturmöpel, Kap. Schwann, nach Barzögaten, Stückg., 2 Tg.
Sampo, Kap. Maaranen, nach Ruuma, Ton. Engl. D. Benckow,
Kap. William, nach Jacobstad, leer. Dän. S. Wern, Kap.
Christen, nach Aaül, Salz.

Marktberichte

Getreide. Hamburg, 12. Mai. (Bericht des Vereins der
Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise im Reichsmittel
für 1000 Kilo ab inländischer Station einschließlich Vorkommen. Für
Auslandsgerste und Mais frei Karavaan. Im Vorkommen
konnte sich die Tendenz des Marktes nicht ganz dem Einflusse
der schwächeren Auslandsmeldungen erwehren. Getreide Ware
bleibt aber knapp und findet gutes Unterkommen. Weizen 258-
260, Roggen 224-228, Hafer 220-225, Gerste 18-240 M.
Ausländische Gerste 220-230, Mais 214-216 M. Deutungen
ruhig. Die Frage für Herbstfrüchte bleibt gut.

Heu und Stroh. Hamburg, 12. Mai. Im Gros-
handel stellt sich der Preis für Heu (je auf 6 — 1000 Kilo) ab
Kleber 1. Schnitt, gepreßt 6.50, Kleber 2. Schnitt, gepreßt 5.30,
Wiesenheu, Isse 4.80, do. gepreßt 5.20 M.: Getreidestroh, gebün-
delt 2.80, Roggen-, Weizen-, Haferstroh gepreßt 2.60, Gerstenstroh,
gepreßt 2.20 M. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei
Waggon Bahnhof Hamburg, Altona, Wandeb., inkl. Docen-
mieta. Tendenz: ruhig.

Geschäftliches

Billiger Bedarf im Holzkernhaus. Am Mittwoch, dem 13. Mai, veranstaltet
dieses bekannte Kaufhaus einen billigen Verkauf in Damen- und Mädchen-
bekleidung. Wir empfehlen unseren Lesern, die unserer heutigen Ausgabe beige-
farbte illustrierte Preisliste dieser Firma zu beachten.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 895 Meter
Donnerstag, 14. Mai.
6.55 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7.00 Uhr vorm.: Wetterbericht, landwirtschaftl.
Meldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Erste Drehrundungen. 12.15 Uhr nachm.: Funke-
börse der Börse. — 12.55 Uhr nachm.: Hamburger Zeitungen. — 1.30 Uhr nachm.:
Sportnachrichten. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Börse. — 3.30 Uhr nachm.:
Nachrichten. — 4.10 Uhr nachm.: Der Spiel der Gewerkschaften. — 4.45 Uhr nachm.:
Die Gewerkschaft für Kunst. — Die Rundfunk der Börse. — 4.45 Uhr nachm.: Die
Schwaben im Spiel. — 4.45 Uhr nachm.: Sportnachrichten. — 5.15 Uhr nachm.:
Schwaben Rundfunk. — 6.05 Uhr abends: Hans Gerte im Schwaben-Roll-
kammer Theater. — 7.15 Uhr abends: Hans-Broder-Schule für Volkshilfenfänger.
— Schule der Sprachen: Spanisch. — 8.05 Uhr abends: Die älteren Siedlungen
in Hannover und Umgegend. — 7.55 Uhr abends: Vorträge. — 8.15 Uhr abends:
3. Göttercamp-Abend. — 10.00 Uhr abends: Politik — Die News — Sport —
Tanzfunk.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Hans Böhmig, für Wirtschaft:
Rübel und Gendelion; Hermann Bauer. Für Literatur: Carl Zischardt.
Berleger: Carl Zischardt. Druck: Friedr. Weyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Alle rauchen die
Mal-Kah
„Desira“ **Zweistern**
zu **3** (7677)
Nunmehr auch mit Goldmundstück

Bekanntmachung

Der Verein der Auto-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Händler für Lübeck und Umgebung hat die Errichtung einer 'Wiederverkaufsgenossenschaft' beantragt.

Lübeck, den 11. Mai 1925

Dereinsregister

Am 11. Mai 1925 ist der Verein 'Radio-Club Lübeck', Sitz Lübeck, eingetragen worden.

Konkurrenzeröffnung

Ueber das Vermögen der Firma Autoheim Bohn & Friede, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, Finkenburger Allee 42, wird heute, am 13. Mai 1925, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Rüsse in Lübeck, Breite Straße 54, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 12. Juni 1925, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. Juli 1925 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 14. August 1925, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Parteien, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeindeführer zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 26. Juli 1925 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 13. Mai 1925.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Öffentl. Versteigerung

am Freitag, dem 15. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Sofas m. Umbau, Sofas, mah. Saloneinrichtung, bestehend aus: Sofa, Stühle, Tisch, Bücher-, Gefäß- u. a. Schranke, Sessel, Koffer u. a. Tisch, Stühle, Glastische, Kristall-Spiegel, Klaviere, Waagen u. a. Kommoden, 2 große Korbflebel, elektrische Erdlampe, 1 Standuhr, 1 Gebirgsrad, Schreibmaschine, Delgemälde, 2 Fräsmaschinen, 1 Strammziehen, 1 dopp. Holzbohrer m. Handgepumpter Handreichbahnen (Boh & Müller in Spangenberg), 8 Benzinlampenapparate für Motoren u. Lampen, 30 Nl. Benzin, Zigarren, Tabak, 46 000 Pa weißes maschinenglattes Druckpapier, 24 000 Pa. Galfasienpapier, 26 500 Bg. Zählkartenpapier, 1 Partie Pergament u. Packpapier, ca. 350 kg Drahtnägel, Nähhaken, Nannzwecken, Gerbandrüse, 1 Dezimalwaage, Fleischhobel, ca. 200 Stück sächsischer Federkugelschreiber, 1 Motorrad, 1 Koffer m. Handtaschen Substanzen, ca. 25 Jtr. Bienenhonig.

Das Gerichtsvollzieheramt.

Konfirmanden-Unterricht

Die Anmeldung der Kinder zum Konfirmanden-Unterricht im nächsten Winter hat in den lutherischen und vorläufigen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden - mit Ausnahme des dritten Seel-orgebezirks der Domgemeinde - während der Zeit vom 15. bis 20. Mai bei den betreffenden Geistlichen zu erfolgen.

Für den dritten Seelorgebezirk der Domgemeinde wird die Zeit zur Konfirmanden-Anmeldung später bekannt gemacht werden.

Lübeck, 11. Mai 1925. Der Kirchenrat.

Nichtämlicher Teil



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzlei-Gebäude: Eingang von Marienkirchhof. Fernspr. 874. Anleihe v. Spargeldern. Führung von Girokonten.

Starkes Zinsenmaß. 200 M. per monat. 20 M. in viermal. 100 M. in fünfmal. 100 M. in sechs.

Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen).

Holzverkauf

am Sonnabend, 16. Mai 1925, vorm. 9 Uhr, beim Gastwirt Müßau (Hotel Stadt Lübeck) gegen Barzahlung.

I. Dinsendorfer Holz.

(Nr. 707, 708, 798-796, 805-807, 854-869, 872, 899, 918, 921-924, 1033, 1034, 1293-1322, 1337, 1339-1397, 1416, 1400-1415, 1421-1431, 1447 bis 1567, 5489-5447, 48, 49, 5481-86, 5592, 5672 bis 5701, 5959-64, 5985-91, 6098-8117, 5563, 64, 92, 74 im eichen Pfahlholz, 2 m lang, 23,5 cm eichen Brennholz, 11 Fuder eichen Reiser II, 10 eichen Nudeln = 1,24 m, 12 cm eichen Rollen I. Kl., 2 m lg., 42,5 cm eichen Rollen II. Kl., 2 m lg., 11,5 cm eichen Brennholz, 5 Fuder eichen Reiser II, 108 cm buchen Brennholz, 120 Fuder buchen Reiser II, 1,5 m birken Knüttel, 3 m erlen Reiser I, 4 m kastanien Brennholz, 12 nadelholz Nudeln = 16,85 m.

II. Silsdorfer Zuschlag.

(Nr. 941-946, 947-950, 5595-5606). 11 cm eichen Pfahlholz, 2 m lang, 14 cm eichen Pfahlholz, 2 m lang, 18 cm buchen Brennholz, 2 Fuder buchen Reiser II.

III. Schönberger Zuschlag.

(Nr. 752-786, 986-1008, 1020, 1041-1072, 1075 bis 1080, 1082, 1119, 5630-5644, 5781-86, 5652, 1 cm eichen Nudeln, 20 cm eichen Pfahlholz, 2 m lang, 44 cm eichen Brennholz, 19 cm eichen Reiser II, 16 cm buchen Brennholz, 1 Fuder buchen Reiser II, 35 Fuder erlen Reiser II.

Schönberg in Meckl., den 8. Mai 1925. Oberförster.

Am 11. Mai 1925 starb nach schwerem Leiden der Klemmer

Herr August Schulz

Wir verlieren mit ihm einen gewissenhaften und strebsamen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Drägerwerk

Reinr. und Bernh. Dräger und die Beamten des Werkes

Nach schwerem Leiden starb am 11. Mai 1925 unser lieber Kollege, der Klemmer

Herr August Schulz

Er war einer unserer treuesten Mitarbeiter. Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Die Arbeiterschaft des Drägerwerks

Für erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken im Namen aller Hinterbliebenen herzlichst

Alois Amann u. Frau Ida geb. Martens

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bewahrungsstelle Lübeck.

Am 11. d. Mts. verstarb unser langjähriger, treuer Kollege, der Klemmer

August Schulz

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beerdigung am Freitag, dem 15. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, Kap. Bornert. Die Ortsverwaltung

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsgruppe Lübeck

Am Montag starb infolge Krankheit unser Mitglied

Joh. Storm

Borschlaffer

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2 Uhr, Bornert Friedhof, statt. (7707) Die Ortsverwaltung

I. O. G. I.

Am 11. Mai verstarb unser langjähriger Ordensbruder

August Schulz

Mitglied der Loge 'Steig im Rampf' Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken!

Der Logen-Meister. Trauerfeier Freitag, 3 1/2 Uhr, Kapelle Bornert.

Für erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken herzlichst Heinrich Hansen u. Frau

Arbeiter

im Alter von 28 bis 30 Jahren sofort gesucht Fährstr. Reimers Nachf. 7007 Fährgrube 30

Lübeck-Hamburg

Wer gibt eine 2-3-Zim.-Wohnung in Lübeck gegen gleiche i. Hamburg? Angeb. u. D 970 a. d. Exp.

Arbeiter

im Alter von 28 bis 30 Jahren sofort gesucht Fährstr. Reimers Nachf. 7007 Fährgrube 30

Lübeck-Hamburg Wer gibt eine 2-3-Zim.-Wohnung in Lübeck gegen gleiche i. Hamburg? Angeb. u. D 970 a. d. Exp. (7664)

Handwerker sucht einfaches Logis, auch ohne Bett. Ang. u. D 971 a. d. Exp. d. Bl. (7681)

Gössel u. eine Gans a. vt. 7702 Ringlittenweg 7

Junge Kaninchen zu verk. Lg. Lohberg 30-32 (Hths. I. Sta.). (7609)

Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abg. Stein, Glandorfpstr. 43. (7684)

Dr. Petersen

verreist (7662)

Für die richtige Wiedergabe telephonisch

Übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Doses Rauchfleisch

hart wie Lachs (7670)

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Müxstr. 18

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Lassalle

Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

August Bebel

Der Mann und sein Werk

von Franz Kühn geb. 6 Mark

Buchhandlung 'Lübecker Volksbote' Johannistr. 46

Woll-, Watta-, Dämm-, Steppdecken

Anfertigung 7493 Anarbeit. Neubezieh Fr. Spehmann Breits Straße 31 Etage

Wieder eingetroffen:

Mathematisches und technisches Formeln- und Tabellenbuch für Metallarbeiter u. Werkmeister

zum Selbstunterricht und praktischen Gebrauch

Mit 160 Abbildungen und vielen Rechnungsbeispielen Preis 75 Bfg.

Buchhandlung 'Lübecker Volksbote' Johannistr. 46

Zum Republikantischen Tag:

Sahnen

Schwarz-Rot-Gold

Stöße 80 x 120 cm 2,50

120 x 200 6,25

120 x 250 7,50

Buchhandlung 'Lübecker Volksbote' Johannistr. 46

Der Senking-Gasherd

ist ein Qualitätserzeugnis deutscher Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede andere Marke. Die Brenner verbrauchen anerkannt wenig Gas.

Lassen Sie sich den Qualitäts-Senking-Gasherd unverbindlich in meiner Spezial-Abteilung Mühlenstr. 42 vorführen. Reparaturen an Gasherden durch eigene, extra geschulte Kräfte. Lieferung aller Ersatzteile und Brenner.

Adolf Bergfeldt, Lübeck

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Schwarzbrot, Feinbrot, Graubrot, Weizenbrot, Korinthenbrot

Semmeln, Zitron-Semmeln, Zwieback, Mohn-Semmeln, Mohn-Brötchen

Den Verbrauchern und unseren Mitgliedern vor dem Holstenfor-Süd zur gefl. Kenntnis, daß wir am

Freitag, 15. Mai, morgens 8 Uhr

in dem Hause der Witwe Wunder

Füchtingstr. 18

eine neue Badwaren-Abgabestelle

eröffnen. Wir halten zur Verfügung:

Alle Brotsorten, Rundstücke, sämtl. Konditoreiwaren, alle Badartikel, Schokoladen, Konfitüren, Bonbons und andere gleichartige Artikel

Es wird wie immer unser Bestreben sein, vom Guten das Beste zu normalen Preisen zu führen

Jeder Mann und jede Frau kann Mitglied werden

Der Vorstand

des Konsumvereins für Lübeck u. Umgegend. G. m. b. H.

Die Badwaren-Abgabestelle ist Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet (7688)

Platenkuchen, Topfkuchen, Sandtorte, gef. Schloßkuchen, Torten jeder Art

Teegebäck, Pfeffernüsse, Makronen, Berliner, Stollen Kränze

Strickwesten

zu Fabrikpreis an Jedermann

Molstenstr. 6

parterre, hinten. (7682)

Der Senking-Gasherd

ist ein Qualitätserzeugnis deutscher Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede andere Marke. Die Brenner verbrauchen anerkannt wenig Gas.

Lassen Sie sich den Qualitäts-Senking-Gasherd unverbindlich in meiner Spezial-Abteilung Mühlenstr. 42 vorführen. Reparaturen an Gasherden durch eigene, extra geschulte Kräfte. Lieferung aller Ersatzteile und Brenner.

Adolf Bergfeldt, Lübeck

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Sehr wichtige Sitzung der Bezirksführer und des Vorstandes am Donnerstag, 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

w. Gutin. Zur Landtagswahl. Für die am 24. Mai stattfindende Landtagswahl hat die Demokratische Partei den Kampfermeister Hölth-Hrensboß an erster Stelle aufgestellt und an zweiter das Landesauschüßmitglied Hauptlehrer Kabe-Jassendorf. Die Deutsche und Deutschnationale sog. „Volkspartei“ haben auch hier ihre Einigung vollzogen und den faßsam bekannten Landbundsleiter Dekonomierat Dohm wiederum an die Spitze gestellt. An zweiter Stelle steht Oberpostsekretär Wichmann-Schwartau, der schon früher einmal im Landtag war. Man hat aber nie etwas davon gehört, was er denn eigentlich für die hiesige Bevölkerung getan hat. An dritter Stelle steht Bildhauer Pahl-Gutin. Man kann es verstehen, daß der Freiseur und Stadtverordnete Willi Boldt nicht wieder auf die Liste gekommen ist, aber wie man Herrn Pahl geeigneter halten kann, ist das Geheimnis derer, die ihn aufgestellt haben. Die vielen verkehrten Zahlenangaben auf den Entliner Grabsteinen sprechen nicht für sein Können. Allerdings sind falsche Zahlen ja das Steckenpferd der Deutschnationalen.

Mecklenburg

Selmsdorf. Arbeitergesang. Nach dreijähriger Pause ist es uns gelungen, den Arbeitergesangverein wieder auf die Höhe zu bringen, und zwar unter Leitung des bewährten Chorleiters Herrn Groß-Lübeck. Am Sonnabend, dem 16. Mai, 7 1/2 Uhr hält im Lokale W. Bodrich, Selmsdorf, der Verein sein Gründungsfest ab unter Mitwirkung der Brudervereine Herrnsburg, Salzingen, Schönberg, dem Damen-Chor und dem gemischten Chor Schönberg. Zum Schluß findet ein Massenchor aller Vereine statt. Alle Freunde und Gönner, die einen genußreichen Abend erleben und unsern jungen Verein stärken helfen wollen, sind freundlichst eingeladen. Herrmann Stuste, Selmsdorf.

Schönberg. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf im Kugendsdorfer Holz und Sildsdorfer Zuschlag befindet sich im Inseratenteil der heutigen Ausgabe.

Reha. Im ehelichen Streit getötet wurde in vorletzter Nacht im nahen Dorfe Wilow der dort auf einem Ausbau wohnhafte Hofbesitzer C. Rodiau. Er hatte seine Frau, mit der er in unerquicklichem Verhältnis lebt, bei einer neuen Zwistigkeit mit einem Revolver bedroht, den sie ihm entreißen wollte. Beim Ringen entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Gatten tödlich. Frau Rodiau hatte schon mehrere Male den Revolver verlassen.

Schwerin. O, Schmerz, laß nach! Die mecklenburgische Parteipresse bringt unter diesem Stichwort einen Bericht aus Gnoien, der zwar etwas verspätet eintrifft, aber trotzdem noch interessant genug ist, um weiter verbreitet zu werden. Wir lesen da: „Im „Bürger- und Hausfreund“, also ganz am rechten Ort, haucht der Kommunikerrede, der sich hier noch findet, folgenden Stoßseufzer einer gequälten Seele aus:

„Statt jeder besonderen Meldung,

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 26. April, abends 6 Uhr, unsere treue Revolutionschwester von ihrem 7 Jahre langen Leiden aus dieser Welt abzurufen. Sie folgte ihrem teuren Bruder nach 6 Wochen in die Ewigkeit. Tief gebeugt stehen wir am Grabe dieser Heimgegangenen; möge ihr die Erde leicht werden. Von Beileidsbesuchen und Kundgebungen bitten wir Abstand zu nehmen, da uns der Verlust zu hart betroffen hat. Die Ueberführung der irdischen Hülle nach Moskau wird noch näher bekanntgegeben.

In tiefstem Schmerz die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
J. A.: Carl Preuß.

Gnoien, 27. April 1925.“

Der Schmerz muß tatsächlich bemitleidenswert heftig sein; denn wenn die Kommunisten erst anfangen, auf allen Bieren den Allmächtigen anzurufen, dann muß es ihnen schlimm gehen. Weniger auffällig ist, daß sie sich dem „Bürgerfreundlichen“ Total-Intelligenzblatt „hausfreundlich“ in die Arme werfen; denn da gehören sie hin. Arbeiterfeind gehört zu Arbeiterfeind: Das ist christlich, und es läßt sich nichts dagegen einwenden. Nach Moskau wollen sie was „überführen“? Man bloß, wo schnurren sie sich das Geld dazu her? Mitglieder haben sie nicht mehr, also ist Ebbe in Kasse. Aber vielleicht helfen ihre „völkischen“ Hausfreunde ihnen aus? Vielleicht überführen sie auch ihre politische Borniertheit, ihren Wahn, ihre weißen Mäuse nach Moskau, dahin, wo das Engros-Lager für solche Artikel ist. Das wird freilich eine mächtige Frucht werden; aber uns kanns ja egal sein!

Moskau. Von einem Posten erschossen. Hier ereignete sich ein unerhörtes Verbrechen. Ein auf dem Exzerzierplatz in der Richtung nach dem Handgranatenwurfstand gehendes Paar wurde vom Posten mehrmals angerufen. Als es nicht hielt blieb, gab der Posten zunächst zwei Schreckschüsse ab und zielte dann auf das junge Mädchen. Dieses, ein Fräulein Anna Lübke, erhielt einen Schuß in den Unterleib und ist bald darauf gestorben. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Posten mit dem Gebrauch seiner Schußwaffe keine Befugnisse überschritten.

Vermischte Nachrichten

Los Angeles. Nach zwölf vergeblichen Landungsversuchen landete das Luftschiff „Los Angeles“ auf der Rückkehr von Portorico wieder in Lakehurst. Untermwegs ist das Luftschiff in schwere Stürme und Gewitter geraten, wodurch es gezwungen war, Ballast abzuwerfen, um die Landung überhaupt vornehmen zu können. Das amerikanische Marineministerium teilt mit, daß die Los Angeles im Laufe des Sommers einen großen Flug nach Europa unternommen wird. Das Luftschiff wird wahrscheinlich Paris besuchen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Reize auch nach Deutschland ausgedehnt werden.

Niesensbrand in Böhmen. Nach Blättermeldungen aus Reichenberg brach in einer Porzellanfabrik ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes mit unheimlicher Schnelligkeit auf die umliegenden Werke verbreitete. Die Feuerwehr, die mit 30 Schlauchleitungen vorging, konnte sich wegen der ungesunden Hitze nur darauf beschränken, die weitere Umgebung des Brandherdes zu schützen. Zahlreiche Maschinen und 70 Magazins Holz wurden ein Opfer der Flammen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa 2.000.000 Kronen.

England eines japanischen Dampfers. Nach einer Meldung aus Tokio ist der Dampfer Toyo Maru bei Sasebo im heftigen Sturm gekentert. Alle auf dem Schiffe befindlichen Personen, etwa 100, dürften umgekommen sein.

Vor der Trockenlegung Deutschlands?

Zur Alkoholgegnertwoche.

SPD. Die dritte Maiwoche dieses Jahres ist nicht nur durch den Einzug des Reichspräsidenten Hindenburg bemerkenswert, sie bringt auch ein Ereignis, das Millionen Deutsche kaum weniger bewegt als die Präsidentenwahl: die große Alkoholgegnertwoche. In vielen hundert, wahrscheinlich in mehreren tausend Versammlungen werden die Alkoholgegner, Enthaltensame wie Mäßige, Abstinenten wie Temperenzler ihre Forderungen vor die Massen und die Parlamente tragen. Man braucht nur seinen Blick in die vielfältige alkoholgegnertische Presse Deutschlands und auf der anderen Seite in die Fachzeitschriften des Alkoholkapitals, der Wirte, aber auch der Arbeiter in den Getränkeindustrien zu werfen, um zu erkennen, daß wir uns stark Zuständen nähern, die man vor zwei Jahrzehnten in Deutschland kaum für möglich gehalten hätte: es wird in der Tat von Massen unserer Volksgenossen leidenschaftlich für und wider den Alkohol gerungen.

Die sozialdemokratische Presse hat um so mehr Grund, diesen Kampf mit einigen nüchternen aufklärenden Worten zu begleiten, als unsere Partei in dieser Woche in den vielen Versammlungen lobend von den Alkoholgegnern, tadelnd von den Alkoholinteressierten genannt werden dürfte. Hat doch unser Antrag auf Wiedervorlage des im Juni 1923 von dem völkertreuen Wirtschaftsminister Dr. Becker eingebrachten Schanckstängelgesetzes im Reichstage den Sturm entfacht, der nun mächtiger als ein Mailstiefel durch die deutschen Gänge dringt.

Was ist es nun eigentlich mit diesem Schanckstängelgesetz? Wollen die Sozialdemokraten wirklich, wie es heißt, Deutschland trocken legen und dem Volke die Abstinenz aufzwingen? Niemand denkt daran, und niemand würde einen solchen Ansin glauben, wenn nicht unzählige vom Alkoholkapital gekaufte Zeitungen ihn verbreiteten. Auf der einen Seite stellt man uns als eine alkoholisch verumpfte Partei hin, deren Führer um ein Seltgelage bei irgendwelchen Kapitalisten sich und ihre Ueberzeugung verkaufen, auf der anderen Seite als eine Partei, die eine Diktatur über jeden ausüben will, der auch nur einige Tropfen Alkohol zu sich nimmt. Wahr ist lediglich dies: Seit Jahrzehnten erblickt die Sozialdemokratie in Uebereinstimmung mit aller Wissenschaft und Erfahrung in dem Massenalkoholismus eine soziale Krankheitserscheinung, die die Lage der Arbeiter verschlechtert und ihren Aufstieg hemmt. Darum unterstützen wir alle Bestrebungen, die auf eine Verminderung des Alkoholismus, auf eine Ernüchterung des Volkes, auf eine Veredelung der Gesellschaft, auf den Schutz der Jugend hinarbeiten. Uns ist aber kein Sozialdemokrat, auch kein Abstinenzler, bekannt, der die Trockenlegung Deutschlands forderte.

Das Schanckstängelgesetz enthält nur Bestimmungen, gegen die sich vielleicht der eine oder andere geschäftlich Interessierte, nicht aber der den sozialen Aufstieg der Massen erzielende Sozialist wenden kann. Wer wollte zum Beispiel leugnen, daß in dem durchaus achtbaren Gastwirtstand neben tüchtigen und verantwortungsbewußten Männern auch mindere Elemente eingedrungen sind? Mit welchem Recht will man sich als Sozialdemokrat dagegen wehren, daß die Bedürfnisfrage und die Eignung der Bewerber und der Räume besser geprüft wird als bisher? Wir meinen, die Masse der Wirte selbst sollte da mit uns Hand in Hand gehen.

Freilich enthielt der von uns geforderte Gesetzentwurf mehr:

Eine Schöpfung abgelehnt. In einer Berufungsverhandlung vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts in Berlin gegen einen Buchhändler wegen Herstellung und Verbreitung unzüchtlicher Schriften und Bilder beantragte der Verteidiger, eine Schöpfung, die in dem Gerichtshof war, durch einen männlichen Schöffen zu erlösen. In einer schriftlichen Begründung des Antrages kommt der Verteidiger zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Frau als Beisitzerin in Prozessen wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, weil durch ihre Erziehung und Auffassung sie eine einseitig betonte Einstellung zugunsten des Angeklagten haben müsse. Außerdem liege in der Mitwirkung der Frau bei dergleichen Prozessen eine Beschränkung der Verteidigung, da allen Prozeßbeteiligten ein natürliches Schamgefühl verbieten würde, in Gegenwart einer Frau am Richtertische gewisse notwendig erscheinende Fragen mit voller Klarheit zu stellen und zu erörtern. Nach längerer Beratung gab das Gericht dem Ablehnungsantrag statt.

Revolutionärrat im Theater. Aus Wien wird gemeldet: Während der Vorstellung des Burgtheaters, erschoss am Freitagabend eine 23jährige Mazedonierin einen mazedonischen Kaufmann und verletzte dessen Frau und einen anderen Mazedonier schwer. Der Beweggrund soll politischer Natur gewesen sein, weil der Getötete vor Jahren in Sofia zwei Mazedonier ermordet habe. Die Attentäterin wurde verhaftet.

Neue Bücher

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Die wenigsten Deutschen verstehen ihre Sprache. Diese Behauptung wird bestritten; aber wer ist sich über den Wert des täglichen Sprachgebrauchs klar, wie etwa: „Den Nagel auf den Kopf treffen“ oder „Sich etwas hinter die Ohren schreiben“? Wer kennt die Bedeutung und den Ursprung von Redensarten wie: „Viel Geschrei und wenig Wolke“, „Auf den Seim gehen“ oder „Das paßt wie die Faust aufs Auge“? Ein zuverlässiger Führer auf dem vielfach verlassenen Pfaden der deutschen Sprache sind die **Sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund**, nach Sinn und Ursprung erläutert (Brochhaus, Leipzig, Ganzleinen 12,50 M), von Borchardt-Wustmann, kurz der „Borchardt-Wustmann“ genannt. Der „Borchardt-Wustmann“ ist ein gleich treuer Berater wie der altbekannte Büchmann. Seine vorliegende 6. Auflage ist von Dr. Georg Schoppe, Breslau, bearbeitet. Das Buch hat in seiner neuen Ausgabe ein prächtiges Gewand erhalten, das von Erich Gruners Meißnerhand stammt; zudem sind dem Werk zur Erhöhung der Anschaulichkeit vorzügliche Nachbildungen von Gemälden und Holzschnitten alter und neuerer Meister beigegeben. Der Borchardt-Wustmann führt durch die Erklärungen der sprichwörtlichen Redensarten gleichzeitig in die Kulturgeschichte ein und bietet jedem Gebildeten Belehrung und Genuß. Daneben gibt er dem Lehrer des deutschen wie der frem-

das Gemeindebestimmungsrecht! In Deutschland ein neuer Gedanke, in vielen anderen Ländern alt, in den nordischen Staaten längst ein Programmpunkt der Sozialdemokratie. Was bedeutet es? Es will einfach den Gemeindegliedern das Recht geben, durch geheime Abstimmung darüber zu entscheiden, ob und in welchem Umfang in der betreffenden Gemeinde Alkohol verbreitet werden soll und in welcher Zahl alkoholische Getränke bezeugen sollen. Es ist schwer zu sagen, wie eine Partei, die sich sozialdemokratisch nennt, sich abkennend verhalten kann, wenn auf diesem Gebiete sozialer Fürsorge demokratisch entschieden werden soll. Dabei waren die Bedingungen in dem Entwurf den Alkoholgegnern viel günstiger als den Alkoholgegnern: nur wenn drei Viertel aller Wahlberechtigten sich an der Abstimmung beteiligten und zwei Drittel für das Teilweise oder gänzliche Gemeindeverbot stimmten, sollte es wirksam werden. Man kann natürlich sehr zweifelnde Meinungen über die Wirkung eines solchen Gemeindeverbotes haben, aber wenn eine so große Mehrheit es will, kann niemand mit demokratischen Gründen sich dagegen auflehnen. Die „Massen“ würden dann eben in eine andere Gemeinde wandern müssen, um sich dort anzufinden.

Dieses oder ein besseres Gemeindebestimmungsrecht fordern die Alkoholgegner in dieser Woche. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß sie es in absehbarer Zeit erreichen und wir Alkoholkämpfer in den Gemeinden erhalten werden. Wir Sozialdemokraten brauchen das nicht zu bedauern. Aufklärung über die Gefahren des Trunks, dessen Opfer wir täglich fallen sehen, kann nicht schaden. Freilich werden wir mit aller Schärfe den bürgerlichen Alkoholkämpfern klar machen, daß es unsinnig ist, gegen den Alkohol zu predigen und gleichzeitig den Kapitalismus zu stärken, der die Alkoholpolitik braucht, daß es lächerlich ist, über die Alkoholpolitik zu jammern und sich gleichzeitig für neue kriegerische Massenmorde zu begeistern, daß es sinnlos ist, Gethierreform zu fordern und für die Wohnungs- und Bodenreform nichts zu tun. Wer den Alkohol bekämpfen will, darf seine stärksten Bundesgenossen nicht jähren: die kapitalistische Presse, die über lange Arbeitszeit, die Wohnungsmangel, die vielfach schmuckigen, heißen, dumpfigen, rauchigen Arbeitsstätten, die allgemeine Volksverdummung. Ohne sozialen Kampf treiben die Alkoholgegner soziale Quacksalberei. Es ist erfreulich, daß unsere im Deutschen Arbeiter-Abstinenzler-Bund zusammengeschlossenen sozialdemokratischen Abstinenzler dies sehr wohl wissen, wie dies jede Nummer des „Abstinenzler Arbeiters“ zeigt.

Wir wollen also, daß auch zur Lösung der Alkoholfrage der demokratische Wille des Volkes entscheidet. Die Kommunisten, die auch hier aufs Ganze gehen, fordern das Alkoholverbot. Wir möchten wissen, wieviele oder wie wenige ihrer Anhänger damit einverstanden sind. Die Sozialdemokratie hält dieses Verbot in Deutschland einstweilen für einen Traum, aber sie braucht für ihre Arbeit nüchtern strebende Menschen und bezeugt daher jedes Eindringen der Alkoholpolitik. Sie kann das auch unbedarft um die Alkoholindustrie tun, denn eine allmähliche Abkehr vom Alkoholismus würde den Verbrauch in nützlicheren Gütern so beschränken, daß ungezählte Hände Arbeit finden würden.

Nicht Trockenlegung und nicht Heuchelei, sondern freie Bahn der Aufklärung und dem demokratischen Willen. Das ist unsere Forderung auch in der Alkoholfrage.

den Sprache durch seine Hinweise und Vergleiche mit den lateinischen, französischen und englischen Redensarten ein nie verlassendes Hilfsmittel für den Unterricht in die Hand. Um eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit des Inhaltes zu geben, seien einige der sprachlich und inhaltlich erklärten Redensarten herausgegriffen. So ist mit der Wendung „Einen über die Klinge springen lassen“, nicht etwa gemeint, einen Mann über die Klinge springen lassen, sondern einen Kopf. Die Redensart stammt aus der alten Kriegerbrüderzeit, die voll rauhen Humors war. Daß der Kopf über die ihm vom Runne trennende Klinge springt, ist anschaulich, wenn es auch auf einen grausamen Witz beruht. „Zu Paaren treiben“ müßte eigentlich heißen: zur Paare, d. h. zur Futtertrippe treiben; das entflohenen Stück Vieh wird zur Futtertrippe, in den Stall zurückgeführt. Die Redensart „Jemand etwas anhängen“ ist von dem Zettel hergenommen, der den am Pranger stehenden Verbrechern angehängt wurde und die Urkunde ihrer Bestrafung kundgab. Ohne weiteres leuchtet ein, wie wichtig es ist, die Summe der unverständlichen Redensarten zu verringern und die Beherrschung des Sprachstoffes zu erweitern. Mit dem Verständnis für die Muttersprache wächst auch die Liebe zu ihr wie zur Heimat. Diesen Zweck wird das gehaltvolle Werk in seiner neuen Gestalt gewiß aufs Beste erreichen.

Zahnwech.

Von Georg Queri.

Das vergeht schon, das Zahnwech, sagt der Bader Pechtl. Da nimmst ein Maul voll ganz kaltes Wasser. Am besten ist das Wasser, das nach einem Gewitter aus einem Traufablauf geschöpft ist.

Nimmst also von dem ein Maul voll. Dann nimmst einen Bund dürrer Reispig und drei Arme voll Holz; einen Arm voll fichtenes, zwei Arme voll buchenes. Nimmst also drei Arme voll Holz.

Dann schiebst die drei Arme voll in deinen Ofen. Nimmst ein Schwefelholz und zündst das Holz an.

Jetzt also deinen Ofen. Dann legst nach und legt nach, bis die Herdplatten glänzen. Bis sie also glänzen.

Dann tußt die Hosen runter und legst sie auf die Bank. Auf die Bank also.

Dann tußt das Hemd runter und legst es auf die Bank zu den Hosen.

Und das Hemd also zu den Hosen. Und dann setzt dich auf die Herdplatten. Laßt deine Zoppe hochheben, daß sie nit verbrennt.

Setzt dich also auf die Herdplatten. Und jetzt wart, bis das Wasser in deinem Maul anfängt zu sieden. Wartst also.

Und wenn dann das Wasser sied't, dann vergeht's Zahnwech.

(Aus „Das lustige Salzer-Buch“ Verlag Anton J. Benjamin, Hamburg, Leipzig, Wien.)

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Arbeiterleere.

Ein blutjunger Vogel hat sich durch's Fenster verirrt,
Dorthin, wo die Maschinen poltern.
Und ängstlich, schon flatternd, durchsucht er den Raum.
(Wie eine besetzte Arbeiterleere, die ans Licht will.)
Ein schlängelnder Riemen fäht den Flüchtling
Und zerrt ihn blühschnell zur Welle.
(Laut pocht das Herz der großen Maschine!)
Was weiter? Nichts — eine Alltagsgeschichte.
Leuchtend wie eine taufrische Rose
Blüht an der Dede ein Blutstod.
Und den Kadaver des Vogels hat der Exhaustor verschluckt.
(Durch's Fenster flog eine blutjunge Schwalbe!)
Max Barthel.

Arbeiterdichter.

Jede Zeit findet ihren Ausdruck in der Kunst. Die feinsten Schwingungen und Regungen der Volksseele werden von den Künstlern mitempfunden und zum Kunstwerk kristallisiert. Zuweilen ist der Künstler so Pionier für die weitere Entwicklung der Dinge, die dann erst lange nach dem Schauen seiner Seele allen bewusst werden. Ich erinnere an die Vorkämpfer des Expressionismus, an Dostojewski und vor allem auch an Werfel, der in der Barockzeit zu den Troerinnen des Euripides schon 1912 von dem drohenden Zusammenbruch all dessen spricht, was wir jetzt erleben. Er schrieb bereits damals von der geistigen Umwälzung, die die Jahre 1918/19 allen sichtbar zum Ausdruck brachten. Aus den Reihen der Arbeiterklasse, die bis 1918 nur geringen Anteil an der schöpferischen und schaffenden Mitarbeit am Volksganzen hatte, wuchs eine Reihe von Dichtern empor, die das Sehnen ihrer Klassenangehörigen zum Inhalt ihrer Dichtungen machten. In ihren Klängen oder gebundenen Versen formten sie das, was stiller Gedanke ihrer Kameraden war. In den Feilen und frühen Tagen leuchteten diese Verse als Fanal auf, oder sie sind der stille Kamerad, der uns heraufhebt aus den Trüben des Alltags.

In ihnen lebt die Arbeit und das Schicksal des Einzelnen. Sie schildern die Stadt in ihrer Schönheit — im Losen des Tageslärms und in der grauisigen Oede des „steinernen Waldes“. Die Maschine, in ihrer schwer wuchsenden Kraft ein Vampir, der das Mark des Einzelnen auslaugt, ersticht vor uns. So wurden die Arbeiterdichter Träger der Gedankenwelt der Arbeiterklasse. Im Kriege haben sie es bewiesen. Die Erinnerung an jene Zeit klingt hart und schrill in uns auf. Aus ihr brach der Schrei nach einer besseren — schöneren — Zeit. Neben den Kreisen um F. v. Unruh sind es die Arbeiterdichter gewesen, die das Denken ihrer Kameraden zum Ausdruck brachten. Bei den Expressionisten wurde es Empörung — Aufbruch — Forderung. Bei den Arbeiterdichtern war es aber auch gläubiges Verfühen des Kommenden. Bei A. Bröger finden wir diese Einstellung am klarsten im „Hymnus der Gemeinamkeit“ ausgedrückt. Und M. Barthel stellt das Brüdergefühl als das stärkste dar.

Ganz ohne Haß, doch voller Liebe
Steh ich dir gegenüber.
Gib mir den Kuß nach alter russischer Sitte,
den Bruderkuß!
Oh wir aufeinander müssen
Neh gegen Neth, den Leib zu zerfleischen.
Nicht das Losen des Kampfes spricht aus ihren Gedichten; der todswunde, ins Herz getroffene Mensch schreit auf!
Barthel weiß um die Sehnsucht seiner Kameraden, die nach Frieden schreit.

... Einmal, o leht, da muß es uns glücken,
dann werden wir lächelnd als Sieger stehn.
... Wir tragen dir, Tod!
Wir grüßen dich, Leben!
Bei Bröger sehen wir ganz stark das Erlösen des Gemeinheitsgefühls mit den Volksgenossen; bei Kriegsbeginn schreibt er:
... Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
hies wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herzlich zeigt es aber Deine größte Gefahr,
daß Dein armer Sohn auch Dein getreuerer war.
Dank es, o Demutland.

Er wird mitgerissen von der Begeisterung. Wir dürfen niemals vergessen, daß bei Kriegsausbruch eine psychologische Atmosphäre vorhanden war, die hervorgerufen wurde durch die Geschichte, Jahrzehnte hindurch mit allen Mitteln unterstützte Propaganda des Militarismus, der sich hinter dem Gedanken des Vaterlandes verbarg. Doch wie lange hält diese Begeisterung bei ihm vor?

... Ihr Heimatträume spinnt mich ein!
Mag dann die Hölle — Hölle sein!
So schreiet er nicht viel später. Und an anderer Stelle:
Die alten Götter sind tot.
In diesen Tagen
haben wir ihre Bilder zertrümmert
und händen laut ein neues Gebot.
Voll du bist groß
und unbegreiflich in deinem Tun.
... Alle liegen in deinem Arm
und wollen an deinem Herzen ruhn,
Mutter!

Wenn wir in diesem Sinne von Arbeiterdichtung reden, so sind uns Bröger und Barthel Beweis dafür, daß man nur von Arbeiterdichtung sprechen kann, wenn sie aus dem Klassenbewußtsein des Proletariats als Ganzem und aus der Einstellung des Einzelnen zu seiner schaffenden Arbeit herauswächst. Für den letzten Satz steht uns Heinrich Werfel, der Keilsteinwied, ein:
Oh, laß mich hämmern und hämmern!
Klänge hinaus, schlagender Schall,
Gebet meiner Arme!
Daß die Erde mir treu bleibe und meine Last an ihr,
Daß mein Weib gesund bleibe und stark mein Arm!
Daß ich hämmern und hämmern kann; aus dir Leben,
schöne Freude zu schmieden, hart und blank wie Stahl.
Daß ich dir danken kann, mein Schicksal,
daß du in meine Hände einen Hammer gibst.

Unsere Arbeiterdichter leisten zum Teil selbst schaffende Arbeit in der Werkstatt und haben als Geistes die Heimat durchwandert. Früh schon hat er sich sein Wissen und seine Bildung erworben und erlangen müssen. Max Barthel sagt uns hieraus in seinen beiden Dichtungen „Arbeiterleere“. Doch wie oft ist all diese Arbeit nutzlos! Wen packt nicht beim Lesen dieser Zeilen:
Ein blutjunger Vogel hat sich durch's Fenster verirrt
der Bergleitz mit dem eigenen Schicksal? Täglich lesen wir und sehen die, die in den Fabriken stehen, ein gleiches Schicksal, wie es hier die junge Schwalbe erleben muß. Und dann ist es die Sehnsucht, die immer und immer wiederkehrt:

... Die Tage, die an unsere Hänjerna verrollen,
schneuz die Schatzkammer mit in die Welt.
und weiter:

... Ich grüße Euch mit lautem Jubelschrei,
denn Eure Unrast ist in mir!
... Ich bin nicht mehr, als eine heiße Asch',
die sich im Rausche rasend dreht.
Die Sehnsucht nach dem Ungebundensein des Wanderns packt uns hier ganz stark und reißt uns fort von der Ofenbank, hinaus, die Welt zu sehen.

Zur Unrast des Wanderns aus Bartheles Dichtungen gefellte sich bei Engelle die Unruhe, das ewige Treiben des Kosmos. Seine Dichtungen stehen vor uns, wie sie sich aus dem Rhythmus der Arbeit und des Lebens formten. Wir jammern und klagen heute, daß die Maschine uns alles nimmt und uns zu ihrem Werkzeug macht. Doch Engelle antwortet darauf nur:

Ich bin der Pol, um welchen alles schwellt und gelst,
und treibt im Keinen und im ungeheuren Geleise:
Ich bin der Mittelpunkt, der Mittelpunkt der Welt!

Ein Rhythmus liegt in seinen Versen gleich dem Marschtritt von Millionen oder gleich dem begeisterten Schwung der Musik Tschaikowskis. Lebt die Lokomotive! Und vor uns steht das große Tier prustend und schnaubend. Dann sehen wir deutlich greifbar den Zug, wie er langsam und schwer die Halle verläßt. Schneller fährt er dahin:

Ruhig gleiten und freisen auf endloser Schiene
die treibenden Räder hinaus auf dem bläuernden Band,
Gemessen und maßig die kraftangefüllte Maschine,
der schleppende, stampfende Rumpf hinterher.
Dahinter — ein dunkler — verschwimmender Punkt —
Darüber — zerfalternder — Qualm.

Die Fabrik, die Stadt, die Sonne, der ewig rotierende und zugleich um die Sonne kreisende Erdball, sie alle haben es ihm angetan und von ihnen sprechen seine Dichtungen: Ein Weltgefühl geht durch seine Dichtungen hindurch, daß uns aufhorchen läßt. Wir sollen uns gleich ihm frei machen von der Macht der Dinge, die uns umgibt, Herr müssen wir darüber sein, um gleich ihm auszurufen: Alles kreist in uns.

Stiern liegt die Kraft der Arbeiterdichtung. Sie ist uns nicht Erbauung für die Stunden des Ausruhens und der Muße. Inmitten unserer Arbeit lebt sie. Mit diesen Dichtern verbinden uns eine Kampf- und Schicksalsgemeinschaft. Und aus dieser heraus künden sie uns Weg und Ziel.

Karl August Felke.



Zum 40. Geburtstag Fritz v. Unruhs.

Der republikanische Dichter Fritz von Unruh, der bei Rathenau's Beerdigung im Reichstag sein schönes Gedicht „Den Namenlosen“ vorzutrug und seinen Band „Reden“ den entschlossenen Kämpfern um die Deutsche Republik gewidmet hat, feierte am 10. Mai seinen 40. Geburtstag.

Verantwortung!

(Aus einer Ansprache F. v. Unruhs im Dezember 1922.) *

Die Lerche singt, weil sie erfüllt ist als Lerche. Wie aber hofft Ihr tüchtig zu werden als Schuhmacher, Komponisten oder als Deutsche, wenn Euer Menschtum ein Embryo blieb? Darum bleiben unsere Staaten und Verfassungen Embryos. Weil Ihr die Verantwortung über Euch selber ewig abbludet an andere, in den Tag hineinlebend, ohne zu sein! Weil Ihr mit Eurer Kleinheit den Augenblick fülltet, müßte Euch Größe zerbrechen und vor Euch schuldlos werden! Ruhte Euch vorwärts stoßen durch die Sturzjümpfe der Zeiten, daß Ihr überm Alltag Eurer Behaglichkeit wieder Ziele erkennt! Ruhte ihren Fuß auf Euer Antlitz stellen, sieben Jahrtausende lang, daß Ihr erwachtet an ihr.

Seid Ihr erwacht? Ihr, in deren Stunde das Schicksal aller Schicksale Leid häuften zu Kolossen des Jammers! Achzt Ihr wieder im Alp Eurer schleichenen Tage? Wart Ihr nicht schon wach? Ihr, deren Augen jetzt wieder aufleuchten vor mir? Ihr Jungen, die Ihr bei Carency oder Verdun oder in Wien ingrudewo in Eurem Schlammlöcher jaget unter dem fallenden Schnee, während Eure Hand in das Hirn des verwehenden Bruders greift, halt zu finden in der Granatenerstüftung!

Waten wir nicht so erwacht, aus unserer Kleinheit erwacht? daß wir nackt neben die Großen der Großen iraten — vorm Tode entschlossen, unser Leben hinfort zu stellen unter unsere Verantwortung!

Seid Ihr noch wach? Oder soll auf Euch fallen die Verantwortung alles kommenden Leids? Ueber Euer „Zurück“ läme Schluß, was der uns kein Heiland erlösen könnte!

Wieder schuldlos werden, nachdem überm Brudersleib das Klappern des Todes uns selber ins Käldearmut fuhr: das heißt vor der Zukunft — verdammt sein. Wäre es mir doch gegeben, mit der Macht eines Gottes zu sagen: Wer unter Euch sein Dasein in solcher Verantwortung lebte, der bleibe! — Wer dürfte bleiben? — Der Saal würde leer. — wie die Gegenwart — wenn jeder leert. Da gehen sie, die wieder druden wollen ihren

* Erhalten unter dem Titel: „Vaterland und Freiheit“. Franz Schneider Verlag, Berlin 1923.

Naden unter Mammam und Kaiser, die sich heimsehnen wie der Diener zur Peitsche und lieber dies tun und jenes — als verantwortlich sein. Ihr aber, deren Herz an die Sitzen klopf, Ihr! lebendige Jugend, in der das Feuer noch lebt! — da ist Ihr vor mir und wartet, wartet, daß ein Wunder geschehe und sehet nach außen und horcht in den Lärm, um die Stimme zu hören —?

Und hört seit Aeonen nicht den Schmerzensschrei des Menschen, der in den Schächten Eures Herzens gefangen liegt — des Menschen, der in Euch allen wartet — wartet — nicht auf den Einen! — den Herrn! — sondern — auf Dich!

Zukunftsforderung und Erziehungsarbeit.

Von Reinhold Zimmer-Breslau.

Die kämpfenden Menschen kämpfen wirtschaftlich und politisch augenblicklich um das Recht, ihr eigenes Schicksal nicht mehr abhängig zu sehen von der Gewalt rücksichtsloser Mächte, sondern selbst darüber zu bestimmen. Die Erreichung dieses Zieles setzt die Geschlossenheit der arbeitenden Massen voraus und verlangt, daß keine Mühe zu groß sei, sich geistig die Herrschaft zu eringen. Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Recht sind ja nicht die Macht an sich; es handelt sich doch letzten Endes darum, in welcher Richtung menschlicher Geist und Wille diese Formen zu gebrauchen weiß und ob ihre Nutzung dem Vorteil weniger Herrschender und der Sicherung ihrer Macht dient, oder ob sie dem Wohle der Gesamtheit sich dienlich zeigen. Es dürfte gerade jetzt, wo die Rechtsparteien sich vergeblich mühten, einen übertragenden Mann zu finden, kaum zu behaupten sein, daß Geist und Fähigkeiten von vornherein auf dieser Seite stünden. Jeder Praktiker weiß außerdem, daß der „Weschahh“ aus Hauptmanns „Biberpelz“ gar keine seltene Erscheinung ist. Vielleicht dürfte man mancherlei kluge Dummheit desto leichter fassen, wenn man überlegt, daß auf jener Seite die Pflege und Entwicklung des Geistes kaum nötig war. Man hatte ja die Macht!

Warum ist aber trotzdem diese Klasse den arbeitenden Menschen so überlegen?

Wir haben zu wenig Selbstgefühl und fühlen uns in zahllosen Fällen sehr unsicher, weil die Beherrschung äußerer Formen uns abgeht. Vor Titeln, Stellung und Umgangsform trüben unsere Leute oft noch zusammen. Was sind jene Leute? Doch auch nur Menschen, die oft nicht halb leisten, was der Arbeiter an Werten schafft. Denn der Amisshimmel ist immer noch lahm genug, und manche amtlichen Stellen könnten Geist und Energie ohne Schaden noch aufnehmen. Der Arbeiter lerne, auf seine Stellung stolz zu sein, sich seines Kittels und der harten Hand nicht zu schämen. Er möge aber zugleich in seiner Familie allen Ernstes dafür sorgen, daß unser Jungvolk etwas „gesellschaftlichen Schliff“ bekomme. Damit wächst das Gefühl der Sicherheit und Ebenbürtigkeit, die wichtig sind im Kampf um Recht und Macht.

Ebenso notwendig scheint die Pflege einer gesunden Unzufriedenheit nach jeder Richtung. Wir dürfen unsere Jugend nicht zufriedener sein lassen mit dem Stand ihres Geistes und ihrer Kenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge. Diese Forderung bedeutet Lernen und zwar so, daß wir eine Möglichkeit finden, das Gelernte aufbauend zu verwenden im Dienste unserer Klasse, daß wir eine Aufgabe zu erfüllen vermögen. Wir dürfen weiter mit allem, was uns umgibt, was unsere Wohnung oft mehr füllt und verunstaltet, als sie gesund, wohnlich und schön macht, nicht vorlieb nehmen. Fort auf allen Lebensgebieten mit der kummen Redensart: „Für den Arbeiter ist das gut genug!“ Lernt Ansprüche stellen an das Leben! Aber — lernt auch die Waffen aneignen, ihre Verwirklichung zu erkämpfen. Alle Unzufriedenheit diene nicht dem bloßen Verneinen, sondern löse die Kräfte zu Kampf und Aufstieg!

Wenn Elternhaus und sozialistische Jugendorganisation in solchem Sinne zusammenwirken, dann wird ein klarer Weg zur Höhe beschritten. Der Sieg ist unser; denn auf unserer Seite ist die sittliche Idee.

Zurück zum Achtsundentag!

In der letzten Zeit steht die sozialpolitische Tätigkeit im Vordergrund der Arbeit vieler großer deutscher Jugendverbände. Wir berichteten bereits kürzlich, daß der Ausschuß der deutschen Jugendverbände, dem 70 Reichsjugendverbände mit etwa 3 1/2 Millionen jugendlichen Mitgliedern angeschlossen sind, den Entschluß gefaßt hat, die gesetzliche Festlegung von drei Wochen Urlaub für die werktätige Jugend bis zum 16. Lebensjahr und zwei Wochen Urlaub für die werktätige Jugend von 16 bis 18 Jahren zu fordern.

Auf der letzten Sitzung des Ausschusses, die am 21. April in Berlin stattfand, stand die Frage der Arbeitszeit der werktätigen Jugend zur Debatte. Die gegenwärtigen Verhältnisse auf diesem Gebiet erfordern dringend eine durchgreifende Abhilfe. Die Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 läßt für die Jugend bis zum 16. Lebensjahr eine neunstündige und für die Jugend über 16 Jahren eine zehnstündige tägliche Arbeitszeit zu. Wenn diese Bestimmungen nicht baldigt aufgehoben werden, sind bei dem gegenwärtigen körperlichen Zustand der jugendlichen Jugend die schwerwiegendsten Schädigungen der Volksgesundheit unvermeidlich, da eine zehnstündige Arbeitszeit die Grenze des Erträglichsten weit übersteigt.

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände beschloß daher nach einem Referat seines Vorsitzenden einstimmig, von den gesetzlichen Körperkassen die unzureichende Verabreichung eines Arbeitszeitgesetzes zu fordern. Der Ausschuß stellte im einzelnen folgende Forderungen hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen auf:

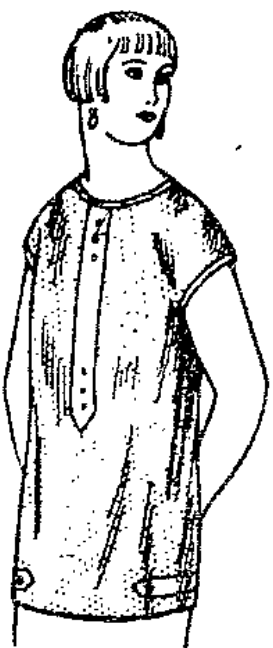
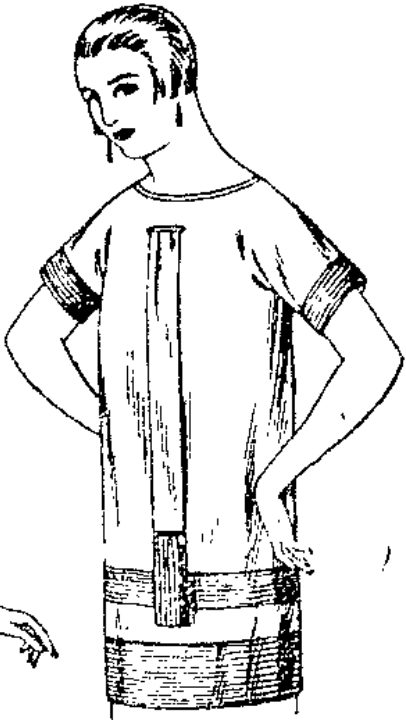
1. Die wöchentliche Höchst-arbeitszeit für Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Angestellte bis zum vollendeten 16. Lebensjahre darf 48 Stunden nicht übersteigen.
2. In die 48stündige Arbeitswoche sind einzurechnen die Zeit für den Besuch der Pflichtfortbildungsschule und für Anfahrungsarbeiten.
3. Die Arbeitszeit ist nach Möglichkeit so zu legen, daß der Sonnabendnachmittag für alle jugendlichen Arbeiter arbeitsfrei ist.
4. Die Nacharbeit ist für die Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zu verbieten.
5. Das Schulalter der Jugend ist in allen Fällen auf 18 Jahre festzusetzen.

Der Ausschuß beschloß ferner, Anfang Oktober eine öffentliche Tagung in Kassel abzuhalten, in der vor den Vertretern der Behörden, der Parlamente und den an der Jugend besonders interessierten Kreisen der Öffentlichkeit die obigen Forderungen der Jugend hinsichtlich der Ferien und der Arbeitszeit vertreten und begründet werden sollen, um so weitere Kreise für den Kampf um die schnelle Verwirklichung dieser Forderungen zu gewinnen.

Billiger Verkauf

in
Damen- und Kinder-Bekleidung

Nr. 10
Jumper
aus Baumwoll-Musselin,
schöne Farben, jugend-
liche Form. **3⁹⁵**



Nr. 13
Jumper
aus Kunstseiden-Trikot
mit Paspel und Knopf-
garnierung in großer
Farben-Auswahl. **2⁹⁵**

Nr. 11
Jumper
aus Kunstseiden-Trikot,
schöne Verarbeitung,
viele Farben. **3⁹⁵**

Nr. 12
Kasak
aus Kunstseiden-Trikot
mit farbiger Blende und
Krawatte, in modernen
Farben. **8⁷⁵**

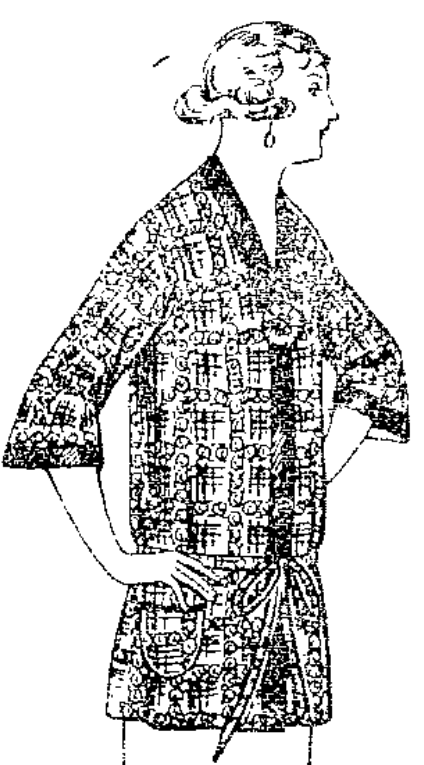
Nr. 14
Blusen
weitgeschnittene Hemd-
form aus gestreiften
Zephyrstoffen in ver-
schiedenen Farben. **1⁹⁵**

Damen-Windjacken
imprägniert, b.w. Cover-
coat moderne Form. **14⁷⁵**



Morgenrock
aus gemustertem
Baumwoll-Musse-
lin, Punktmuster
mit farbiger Gar-
nierung u. Tasche. **5⁷⁵**

Schriftliche Bestellungen
werden auf das sorg-
fältigste ausgeführt.



Morgenjacke
aus gemustertem Baum-
woll-Musselin mit Blen-
deneinfassung u. Gürtel. **3⁹⁵**



Backfischkleid
aus gestreiftem
oder einfarbigem
Zephir, reizende
Macharten
Größe 95 bis 105 **2⁹⁵**
Gr. 110 bis 120. **3.75**

Backfischkleid
aus Kunstseiden-
Trikot, Kasak-
form in vielen
modernen Farben.
Größe 95 bis 105 **9⁷⁵**
Größe 110 bis 120 **10.75**

Der Versand nach
auswärts erfolgt bei
einem Einkauf von
20 Mk. an portofrei

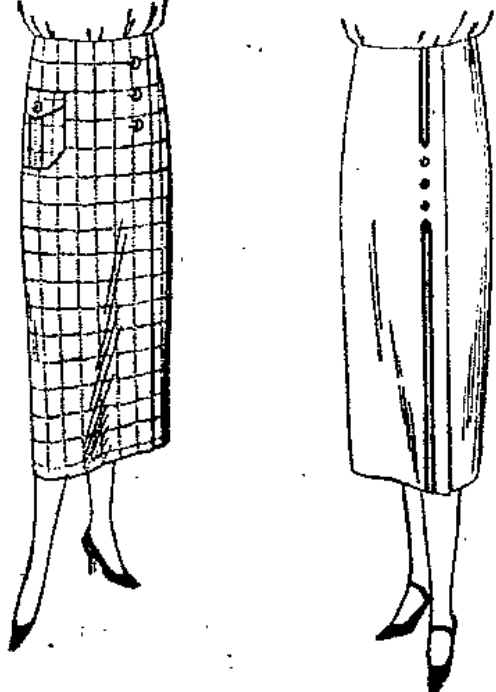


Morgenjacke
gemusterter Baumwoll-
Musselin mit schwarzer
Paspel, Tasche u. Gürtel. **3⁹⁵**



Unterkleid
aus Kunstseiden-
Trikot in vielen
Farben. **4⁷⁵**

Sämtliche
Erzeugnisse
sind in den
Werkstätten
unserer
Einkaufs-
Zentrale
hergestellt.



Kleiderrock
aus noppen-
artigem Stoff
mit aufgesetz-
Tasche und
Knopfgarnier. **4⁹⁵**

Kleiderrock
aus reinwoll.
Cheviot mit
Tressen und
Knopfgarnier.
in marine od.
schwarz. **4⁷⁵**

Damenkleid
aus reinwollenem
Cheviot, flotte
Form mit Tresse,
Knöpfen, Bubi-
kragen u. Schleife
garniert. **6⁹⁵**

Damenkleid
aus Baumwoll-
Musselin in ver-
schied. Mustern
mit einfarbigem
Paspel u. Krawatte. **3⁹⁵**

Cheviot-Kleid
reine Wolle, mit
aparter Garnie-
rung, solide ver-
arbeitet. **9⁷⁵**

Hemd hose
aus gutem Kunst-
seiden - Trikot,
die neue Windel-
form in modernen
Farben. **5⁸⁵**

Hemd hose
Kunstseiden-
Trikot, in viel.
modernen Far-
ben. **3⁹⁵**

Holstenhaus

Billiger Verkauf

Nr. 15
Fesches Straßenkleid
aus reinwoll. Kammgarn m. Bubikragen u. Schleife

15⁷⁵

Nr. 16
Schottenkleid
aus haltbarem Stoff, reizende Machart, m. Bubikragen und Gürtel

4⁹⁵

Nr. 17
Ripskleid
gute Qualität, beliebte Form mit Tressengarnierung u. Bubikragen

22⁷⁵



Nr. 15

Nr. 16

Nr. 17

Nr. 18

Nr. 19

Nr. 20

Nr. 21

Nr. 18
Straßenkleid
aus Baumwoll-Musselin, in vielen schönen Farben, mit aufgesetzten Volants

5⁷⁵

Nr. 19
Gabardinkleid
in marine, mit mod. Tressengarnierung u. Lackgürtel . . .

12⁵⁰

Nr. 20
Schottenkleid
mit Knopfgarnierung, hübsch verarbeitet

5⁷⁵

Nr. 21
Frotté-Kleid
aus gestreiftem u. kariertem Frotté, dunkle Farben, m. farb. Lackgürtel, Bubikragen und Schleife

6⁷⁵

Nr. 22
Gabardine-Kleid
fesch verarbeitet, reiche Tressen- u. Knopfgarnierung, in verschiedenen Farben

17⁵⁰

Nr. 23
Damenkleid
aus gestreiftem Stoff, jugendliche Form, mit Lackgürtel

4⁹⁵

Nr. 24
Damenkleid
aus reinwollernem Cheviot, in marine, mit Tressen- und Knopfgarnierung

4⁷⁵

Nr. 25
Reisemantel
aus Noppenstoff, weiter Schnitt, mit aufgesetzten Taschen und Knopfgarnierung

15⁷⁵

Nr. 26
Damenmantel
aus genöpptem Stoff, flotter Schnitt, Herren- Revers, 2reihig

12⁷⁵



Nr. 22

Nr. 23

Nr. 24

Nr. 25

Nr. 26

Sämtliche Erzeugnisse sind in den Werkstätten unserer Einkaufszentrale hergestellt.

Mädchenmäntel
aus covercoatfarbigen Stoffen Größe 50 (jede weit, Größe 50 Pf. mehr)

4⁹⁰

Mädchenmäntel
aus Donegal - Stoffen mit Gurt und farbiger Paspel Größe 60 (jede weit, Größe 50 Pf. mehr)

5⁹⁰

Mädchen-Kleidung



Kinderkleid
aus Kunstseiden-Trikot, entzückende Fassung mit reicher Stickerei und Tasche, Größe 45 bis 55 durchweg

5⁷⁵

Mädchenkleid
Kunstseid.-Trikot, weiß. Vollekragen, hübsche Form, viele Farben, Größe 60 bis 75

9⁵⁰

Größe 80 bis 90 10.75

Schottenkleidchen
sehr kleidsame Form, in verschiedenen Mustern

3⁹⁵

Größe 60 bis 75 4.75

Mädchenkleid
aus Woll-Musselin, mit aufgesetztem Volant, reizend verarbeitet, in gedeckt. Musc.

9⁷⁵

Größe 60 bis 75 10.75

Mädchenkleid
aus Kunstseiden-Trikot, schöne Paßform, in mehr. Farben, Größe 60 bis 75

6⁵⁰

Größe 80 bis 90 7.50

Kinderkleid
aus Kunstseiden-Trikot mit pliss. Kragen u. Rüschen, in vielen Farben

4⁹⁵

Größe 45 bis 55 durchweg

Kinderkleid
aus Kunstseiden-Trikot m. schöner Stickerei, reizende Form, Größe 45 bis 55 durchweg

5⁵⁰

Holstenhaus